



**Befragung zum  
Zusammenhalt in Stadt und Landkreis  
Würzburg 2024**

## Inhaltsverzeichnis

Kurzbericht der Befragung.....	3
Zielsetzung der Befragung .....	3
Hintergrund und Konzeptualisierung.....	3
Fragebogen .....	4
Kurzbericht der Methodik.....	5
Hinweise zu den Ergebnissen .....	5
Gesellschaftliche Herausforderungen und Krisen.....	6
Kommunale Vorbereitung und digitale Kompetenzen .....	8
Öffentliche Dienste .....	9
(Digitale) Angebote von Stadt und Landkreis .....	10
Gemeinschaftliche Verbundenheit .....	11
Bürger:innenbeteiligung .....	12
Ehrenamt .....	15
Medien.....	17
Demokratie und Politik .....	19
Lebenszufriedenheit .....	21
Fazit zur sozialen Resilienz in Würzburg .....	22
Weiterführende Informationen .....	22
Verantwortlichkeiten .....	22

## Kurzbericht der Befragung

Dieser Kurzbericht der Befragung *Wir in Würzburg 2024* beinhaltet zentrale Inhalte und Ergebnisse der Studie. Ziel ist es, einen Überblick über wesentliche Entscheidungen und Resultate zu geben, wobei der Fokus auf graphischen Darstellungen liegt. Für ausführlichere Analysen (inkl. Einordnung, Definitionen und Vergleiche mit regionalen und überregionalen Studien) wird auf den Ergebnisbericht des Projekts verwiesen. Den Ergebnisbericht und weitere Publikationen finden Sie auf den Websites des [Instituts für Politikwissenschaft und Soziologie](#) der Universität Würzburg und der [Smarten Region Würzburg](#).

---

## Zielsetzung der Befragung

Angesichts sich verstärkender multipler Krisen (z.B. durch Klimawandel, Biodiversitätsverlust, Umweltverschmutzung und Pandemien) und tiefgreifendem gesellschaftlichen Wandel (z.B. durch Digitalisierung) haben sich sowohl die globalen als auch die lokalen politischen Strukturen in den letzten Jahren stark verändert. In diesem Kontext wird die **Verbesserung der sozialen Resilienz von Gesellschaften zu einer zunehmend relevanten gesellschaftspolitischen Herausforderung**.

Bisher gibt es jedoch kein Wissen darüber, wie sozial resilient die Würzburger Bevölkerung insgesamt und insbesondere Zielgruppen, wie ältere Menschen (65+ Jahre), jüngere Menschen (15 bis inkl. 30 Jahre), ehrenamtlich engagierte Menschen oder Menschen mit Benachteiligungen und besonderem Unterstützungsbedarf, sind. Eine umfassende Messung des Status quo der sozialen Resilienz ist auch für die Entwicklung und Evaluation von Stärkungsmaßnahmen der gesellschaftlichen Widerstandsfähigkeit unabdingbar. In Stadt und Landkreis Würzburg zielt das Projekt „*Menschlich aus der Krise – Strategie der Smarten Region Würzburg zur Stärkung der sozialen Resilienz*“ (kurz: Smarte Region Strategie) darauf ab, Menschen dabei zu helfen, resilienter auf zukünftige Herausforderungen und Krisen zu reagieren. In diesem Rahmen hat die Smarte Region Würzburg digitale und analoge Maßnahmen entwickelt, die bis 2026 umgesetzt werden sollen.

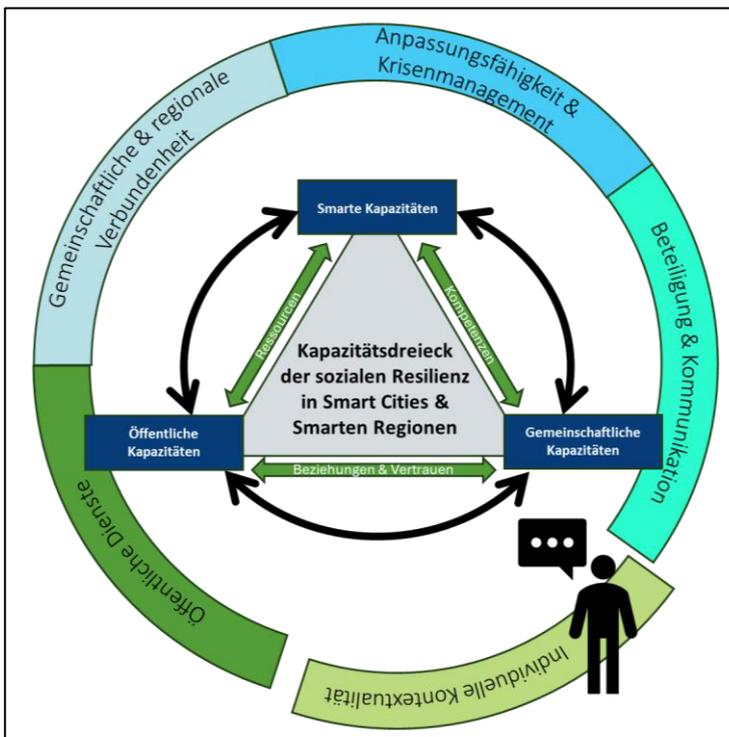
**Ziel der Befragung *Wir in Würzburg 2024* ist die Messung des Status quo der sozialen Resilienz in Stadt und Landkreis Würzburg.** Damit verbindet die Befragung den wissenschaftlichen Anspruch, das latente Konzept der sozialen Resilienz zu messen und gleichermaßen manifeste Handlungsfelder der *Smarten Region Strategie* zu bewerten.

---

## Hintergrund und Konzeptualisierung

Der Befragung liegt ein bewusst formbares und anschlussfähiges Verständnis sozialer Resilienz zu Grunde. Wir verstehen soziale Resilienz als die *Fähigkeit einer Gemeinschaft, ihr Funktionieren und ihren gesellschaftlichen Zusammenhalt in Krisen beibehalten zu können, sich an aktuelle Herausforderungen anzupassen und ihre Strukturen nachhaltig zu transformieren, um ihren Umgang mit zukünftigen Veränderungen langfristig zu verbessern*.

**Für die Messung der sozialen Resilienz im städtischen oder regionalen Kontext sind fünf Dimensionen zentral.** Soziale Resilienz umfasst (1) *Anpassungsfähigkeit und Krisenmanagement*, (2) *Gemeinschaftliche und regionale Verbundenheit*, (3) *Beteiligung und Kommunikation*, (4) *Öffentliche Dienste* und eine (5) *Individuelle Kontextualität*. Je stärker diese Dimensionen ausgeprägt sind, desto besser sind Gemeinschaften in der Lage, Krisen zu bewältigen, sich an die veränderten Bedingungen anzupassen und sich nachhaltig zu transformieren. Sie sind deshalb auch Grundlage für die Befragung von Personen aus Stadt und Landkreis Würzburg und lassen sich mit den in der *Smarten Region Strategie* definierten Zielen und Handlungsfeldern verknüpfen.



Um ihre soziale Resilienz zu erhöhen, stehen Städten und Regionen verschiedene Handlungsoptionen zur Verfügung. **Regionen können im Kontext der Digitalisierung ihre smarten, gemeinschaftlichen und öffentlichen Kapazitäten stärken**, um ihre grundlegenden Funktionen angesichts einer Störung aufrecht zu erhalten, sich an Wandel anzupassen, aus Erfahrungen für die Zukunft zu lernen, Strukturen nachhaltig transformieren und somit ihre soziale Resilienz insgesamt erhöhen. Die drei Handlungsoptionen sind eng miteinander verknüpft, wirken in jeder der Dimensionen und müssen zum Aufbau sozialer Resilienz zusammenspielen.

Zusammengefasst setzt sich das Erhebungskonzept zur Messung sozialer Resilienz in Smart Cities und in Smarten Regionen aus fünf Dimensionen und drei Kapazitäten zusammen.

## Fragebogen

Um die unterschiedlichen Aspekte sozialer Resilienz messbar zu machen, wurde ein zwölfseitiger Fragebogen entwickelt. Die formulierten Fragen enthalten die Dimensionen sozialer Resilienz bezogen auf alle Handlungsoptionen. Jede der Fragen lässt sich einer oder ggf. auch mehreren Kapazitäten für soziale Resilienz zuordnen. Gleichmaßen wurden konkrete Angebote von Stadt und Landkreis Würzburg in der Fragebogenkonstruktion mitbeachtet, um diese evaluieren und weiterentwickeln zu können. **Der Fragebogen gliedert sich inhaltlich in fünf Teilbereiche**, wobei jeder Teilbereich die Überschrift einer Dimension von sozialer Resilienz trägt.

- **Teil 1** umfasst Fragen zu (aktuellen und zukünftigen) *gesellschaftlichen Herausforderungen* inklusive der persönlichen Einschätzung der Kompetenz und Vorbereitung auf diese Herausforderungen u.a. durch die eigene Gemeinde/Stadt.
- **Teil 2** umfasst Fragen zu der Bekanntheit von und Zufriedenheit mit *öffentlichen Diensten* in Stadt und Landkreis Würzburg.
- **Teil 3** umfasst Fragen zur *gemeinschaftlichen Verbundenheit* inklusive des Zugehörigkeitsgefühls zu angegebenen Gemeinschaften sowie zur Einschätzung des eigenen Wohnumfeldes.
- **Teil 4** umfasst Fragen zum *Beteiligungs- und Kommunikationsverhalten* der Personen. Dieser Teil beinhaltet Fragen zur Bürgerbeteiligung, zu ehrenamtlichen Tätigkeiten, zum Vertrauen in die Demokratie sowie zur Informationsgewinnung.
- **Teil 5** umfasst *Fragen zum jeweiligen individuellen Kontext der befragten Person*, welche neben soziodemographischen Merkmalen persönliche Einschätzungen beinhalten.

Der Fragebogen umfasst bis auf eine Ausnahme (Frage 1.1 zu den subjektiv größten Herausforderungen und Krisen in Stadt und Landkreis) geschlossene Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien. Auf der letzten Seite wurde die Möglichkeit für schriftliche Anmerkungen zur Befragung oder zum Fragebogen gegeben. Bereits bei der Formulierung der Fragen und Auswahl der Antwortskalen wurde die Vergleichbarkeit mit anderen Studien mitbedacht, um Quervergleiche zu vorhandenen oder zukünftigen Befragungen zu ermöglichen. Ein Vergleich der Ergebnisse unterschiedlicher Studien ist dabei jedoch immer nur eingeschränkt möglich und muss unter Beachtung der jeweiligen Erhebungsmethodik und-zeit erfolgen. **Aufgrund des Umfangs des umfassenden Fragebogens und der hohen Anzahl an befragten Bürger:innen, handelt es sich um die aktuell größte Sozialerhebung in Stadt und Landkreis Würzburg.**

---

## Kurzbericht der Methodik

Im Rahmen der Befragung „Wir in Würzburg – Befragung zum Zusammenhalt in Stadt und Landkreis Würzburg“ wurden zur **Feldphase im Zeitraum vom 04.03.2024–02.05.2024 8.000 Personen ab 15 Jahren mit Haupt- oder Nebenwohnsitz in Stadt und Landkreis Würzburg** mit einem Fragebogen kontaktiert. Die Auswahl der Personen erfolgte über disproportionale Zufallsstichproben zwischen Stadt (n = 3.500) und Landkreis (n = 4.500), gezogen aus den Einwohnermelderegistern der Stadt sowie von 50 der 52 Landkreisgemeinden.

Der zwölfseitige Papierfragebogen konnte entweder schriftlich ausgefüllt und kostenfrei zurückgesendet werden oder online durchgeführt werden. Von 7.822 erreichten Personen haben bis zum Ende der Feldphase insgesamt 2.396 Personen an der Befragung teilgenommen. Dies entspricht einer **bereinigten Rücklaufquote von 30,6 %**. Um eine umfassende Analyse der Daten zu gewährleisten, wurden die Daten plausibilisiert und gewichtet (Design-/Anpassungsgewichtung). Zudem wurden alle qualitativen Antwortkategorien anhand eines induktiv entwickelten Schemas kodiert. Der Erhebung gingen mehrstufige Pretests voraus. Außerdem wurde die Feldphase durch eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit unterstützt.

---

## Hinweise zu den Ergebnissen

Um die umfangreiche Datengrundlage adäquat darstellen zu können, unterscheidet sich die inhaltliche Tiefe der Betrachtungen je nach Themenbereich und Kontext: Während aktuell relevante Informationen tiefer analysiert werden, werden andere Themenbereiche lediglich oberflächlich betrachtet, da diese erst mit einer weiteren Erhebungswelle inhaltlich sinnvoll eingeordnet werden können.

**Alle Ergebnisse sind gewichtet und beziehen sich nur auf gültige Werte der in den jeweiligen Analysen verwendeten Variablen.** Ergebnisse werden in der Regel auf eine Nachkommastelle gerundet angegeben, addierte Gesamtwerte können aufgrund der Rundung von 100,0 % abweichen. Während einige der Frageformulierungen und dazugehörigen Antwortskalen bewusst an andere Befragungen angelehnt gestellt wurden, sind Vergleiche zwischen unterschiedlichen Erhebungen z.B. aufgrund unterschiedlicher Methoden und Zeitpunkte nur eingeschränkt interpretierbar.

## Gesellschaftliche Herausforderungen und Krisen

Als Antwort auf die Frage „Was sind Ihrer Meinung nach aktuell die drei größten Probleme und Herausforderungen in Stadt und Landkreis Würzburg?“ konnten in Stichpunkten drei gesellschaftliche Herausforderungen benannt werden. Die Auswertung der 5.322 schriftlichen Anmerkungen zeigt deutlich, dass **Mobilität derzeit als größtes Problem wahrgenommen** wird (Tab 1).

Tab. 1: Anzahl der häufigsten offenen Nennungen nach Themenbereich.

	Mobilität	Wohnen	Klima und Umwelt	Migration	Sozialer Zusammenhalt	Wirtschaft und Finanzen	Sicherheit
Anzahl der Nennungen	1.490	592	493	462	249	218	136

Unter Herausforderungen im Bereich **Mobilität** fallen Angaben zum motorisierten Individualverkehr (z.B. Stau, Straßen- und Parkplatzsituation, Verkehrsführung, Baustellen), zum öffentlichen Nahverkehr mit Bahn, Bus und Straßenbahn (z.B. Preis, Anbindung, Taktung des öffentlichen Personennahverkehrs, Fahrradmitnahme im Zug, Vernetzung von Stadt-Landkreis), aber auch zur Mobilität als Fußgänger:in oder Radfahrer:in (z.B. Qualität, Umfang und Sicherheit der Wege, autofreie Innenstadt).

Nach dem Thema Mobilität folgte mit jeweils ähnlicher Häufigkeit die Nennung von Herausforderungen in den Bereichen Wohnen, Klima und Umwelt, und Migration:

- Beim Thema **Wohnen** geht es den Befragten insbesondere um die grundsätzliche Verfügbarkeit von Wohnraum und um bezahlbaren Wohnraum angesichts steigender Preise.
- Im Kontext zunehmender Extremwetterereignisse ist die Problemwahrnehmung für **Klima- und Umweltfragen** in der Smarten Region Würzburg hoch. Im Bereich der Klimaanpassung werden insbes. Herausforderungen, wie zunehmende Trockenheit, Hitze, Extremwetter und Wasserknappheit genannt. Im Bereich Klimaschutz thematisieren die Bürger:innen Herausforderungen in Verbindung mit Flächenversiegelung, Trinkwasserschutz, Renaturierung, Begrünung, Treibhausgasemissionen, Energie und Biodiversität.
- Im Bereich **Migration** gehen die Antworten in unterschiedliche Richtungen: Während ein Teil der Befragten Zuwanderung nach Deutschland an sich als Herausforderung ansieht, problematisieren andere die Integration und Inklusion ausländischer Personen in die lokale Gesellschaft.

Die Einstufung der subjektiven Bedrohung wurde anhand von 17 aktuellen und zukünftigen Herausforderungen abgefragt (Abb. 1). Diese Problematiken werden nicht nur von jeder Person unterschiedlich wahrgenommen – es ist vielmehr sogar möglich, die Krisenwahrnehmung ganzer Personengruppen einander gegenüberzustellen. **Viele Herausforderungen und Krisen werden von Frauen stärker wahrgenommen als von Männern:** Im Vergleich zu Männern fühlen sich Frauen häufiger (*sehr*) stark durch den Klimawandel und Umweltkrisen (+7,3 Prozentpunkte), Kriege und Terrorismus (+13,8 Prozentpunkte), der Krise der Demokratie (+9,1 Prozentpunkte) oder von Engpässen bzw. der Gefährdung der Versorgungssicherheit (+9,2 Prozentpunkte) bedroht. **Jüngere Personen** als Hauptbetroffene von langfristigen Klimaveränderungen und Umweltzerstörungen **zeigen sich bei der Wahrnehmung des Klimawandels und von Umweltkrisen deutlich besorgter als ältere Befragte.** Umgekehrt fühlen sich jüngere Personen im Vergleich zu älteren Personengruppen deutlich geringer durch die Digitalisierung und künstliche Intelligenz bedroht (Abb. 2).

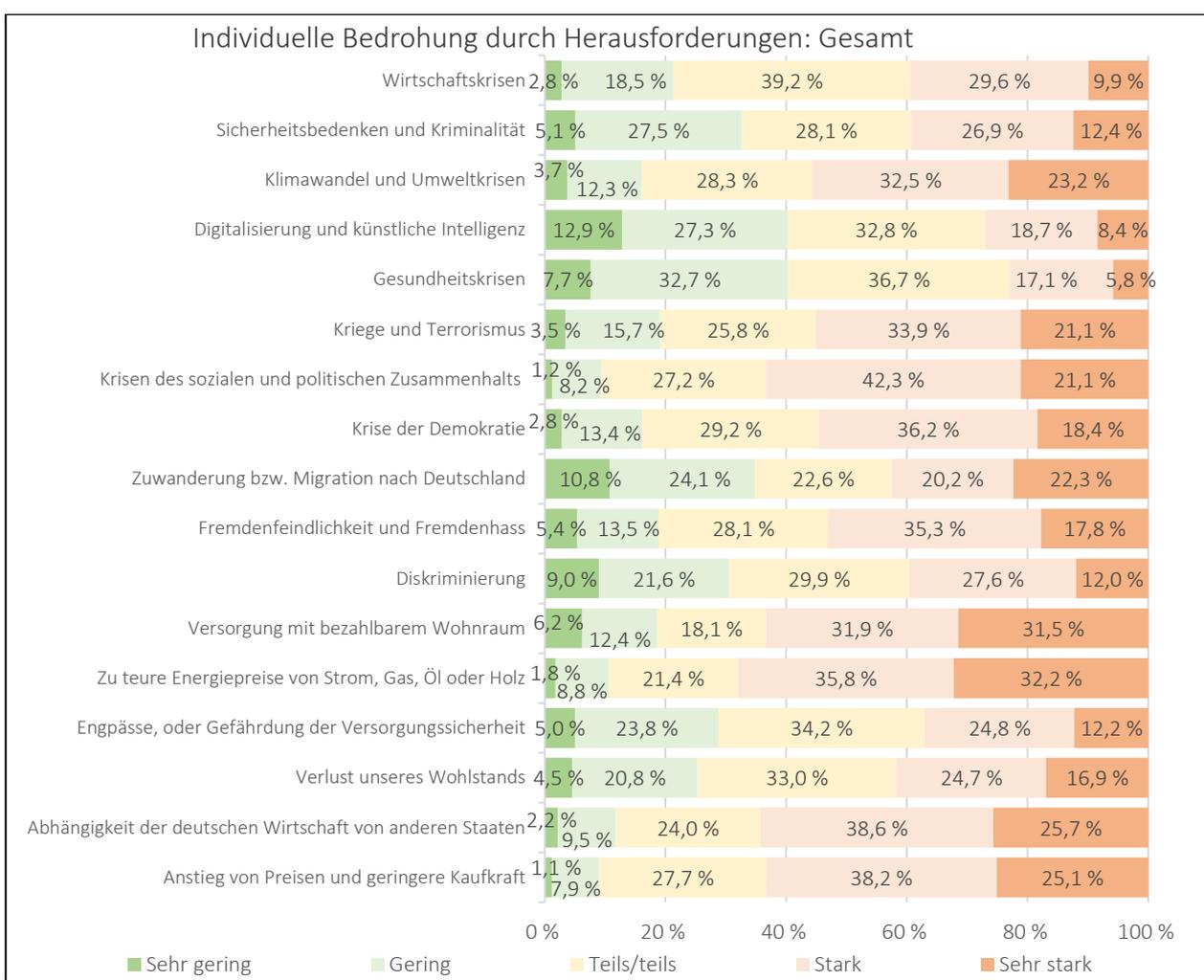


Abb. 1: Bewertung der gefühlten Bedrohung durch vorgegebene aktuelle und zukünftige Herausforderungen in Deutschland Gesamt. Alle Ergebnisse gewichtet.

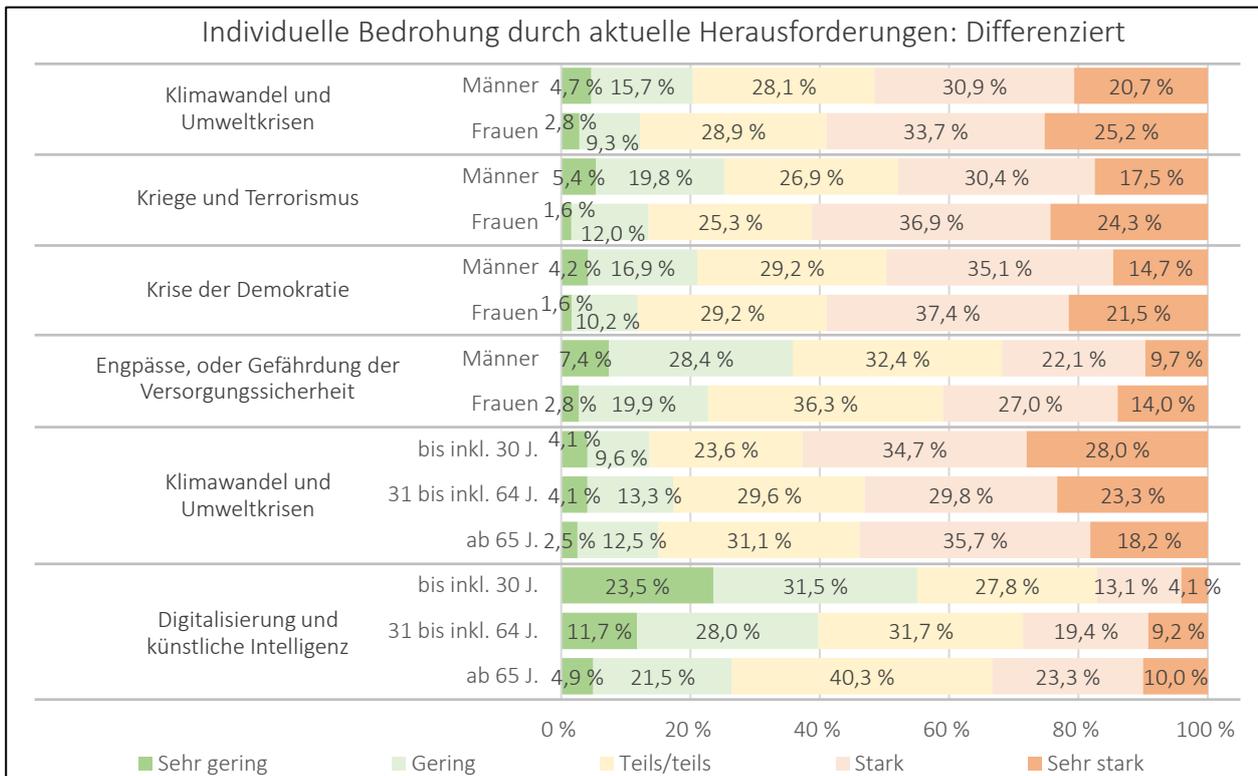


Abb. 2: Bewertung der gefühlten Bedrohung durch vorgegebene aktuelle und zukünftige Herausforderungen in Deutschland differenziert nach Geschlecht bzw. Alter. Alle Ergebnisse gewichtet.

## Kommunale Vorbereitung und digitale Kompetenzen

Trotz zahlreicher Herausforderungen wird die **kommunale Vorbereitung auf konkrete aktuelle und zukünftige Herausforderungen und Krisen** von vielen Bürger:innen tendenziell kritisch bewertet. Hier zeigen sich Überschneidungen mit den offenen Angaben zu aktuellen Herausforderungen und Problemen in Stadt und Landkreis: Am schlechtesten wird die kommunale Vorbereitung auf die Versorgung mit bezahlbarem Wohnraum bewertet, aber auch die Verkehrswende und die Digitalisierung inkl. künstlicher Intelligenz werden häufig negativ eingeschätzt. Vermehrt positiv wird die Gesundheitsversorgung und die wirtschaftliche Lage eingestuft (Abb. 3).

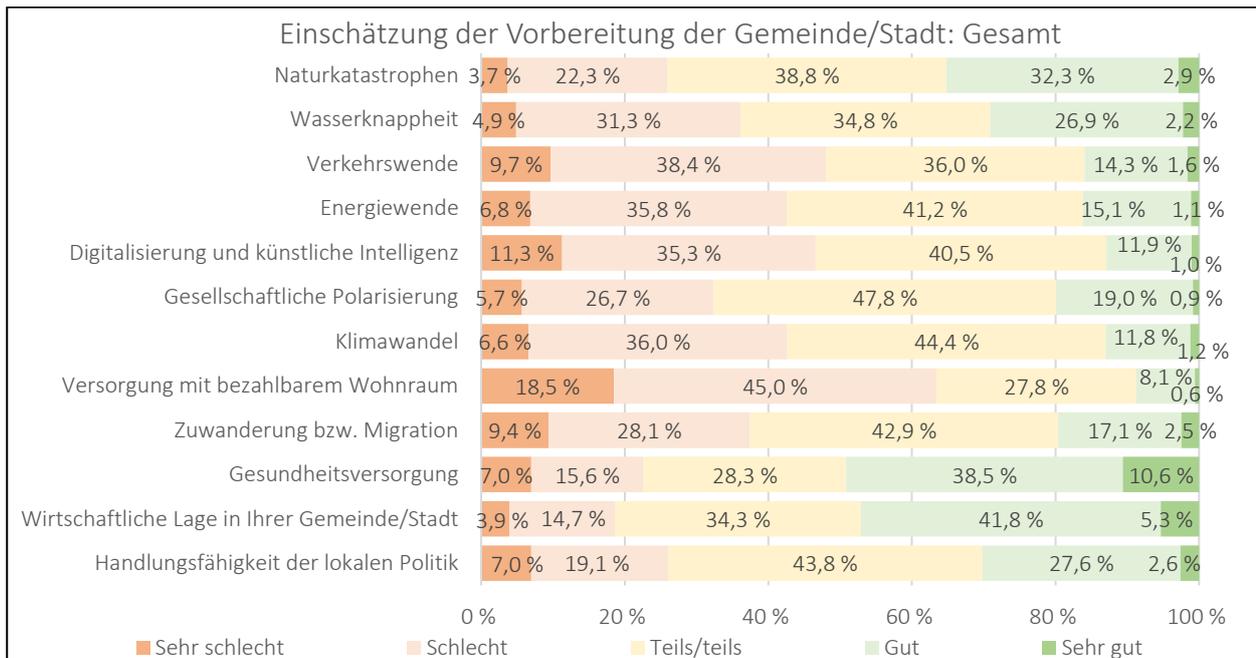


Abb. 3: Einschätzung der Vorbereitung der eigenen Gemeinde/Stadt auf vorgegebene Krisen Gesamt. Alle Ergebnisse gewichtet.

Digital kompetent bewerten die Bürger:innen vor allem ihren Freund:innen- und Bekanntenkreis sowie sich selbst. Der Gemeinde- bzw. Stadt(verwaltung) wird nur von wenigen Befragten eine (sehr) gute digitale Kompetenz zugeschrieben (Abb. 4).

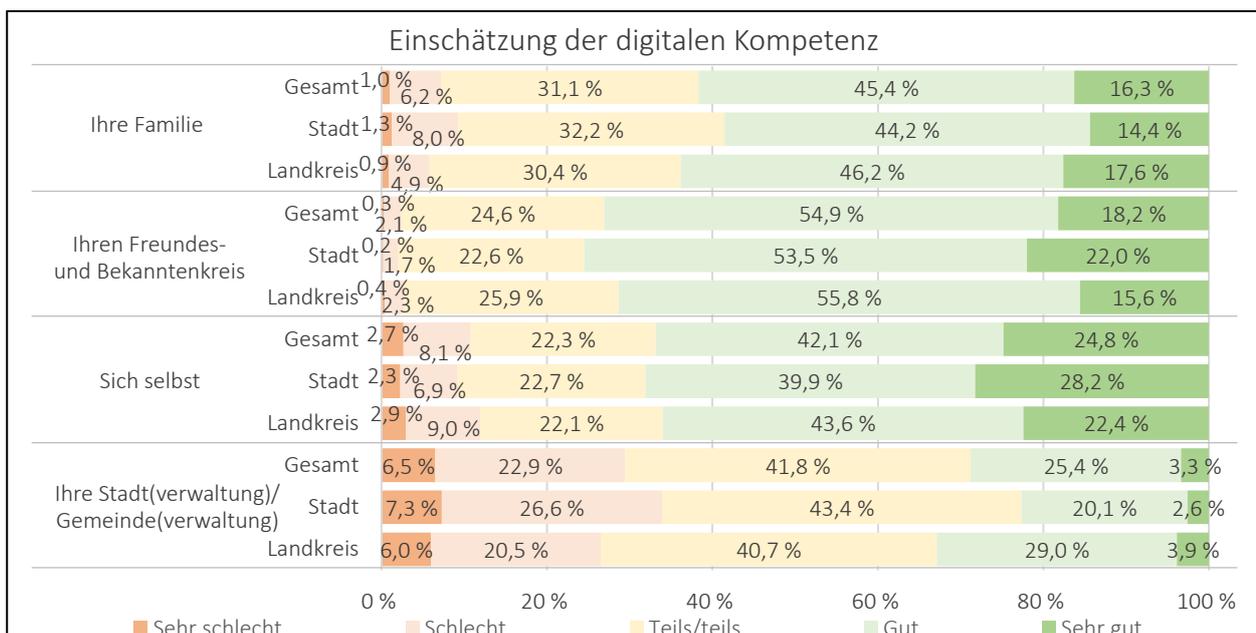


Abb. 4: Einschätzung der digitalen Kompetenz vorgegebener Personengruppen Gesamt und nach Stadt/Landkreis. Alle Ergebnisse gewichtet.

## Öffentliche Dienste

Insgesamt bewertet die Mehrheit der Bürger:innen die Erfüllung der abgefragten öffentlichen Aufgaben eher positiv (Abb. 5). Insbesondere mit der Sauberkeit, dem Stadtbild und auch mit der Umweltsituation im Allgemeinen sind die Menschen überwiegend *zufrieden*. Dennoch wird die Ausführung bestimmter Aspekte von einem beachtlichen Teil der Bevölkerung als mittelmäßig oder als unzureichend kritisiert: Vor allem der öffentliche Nahverkehr polarisiert (37,4 % (*sehr*) *unzufrieden* gegenüber 37,9 % (*sehr*) *zufrieden*). Die Einbindung der Interessen der Bürger:innen wird von vielen Personen als mittelmäßig bewertet (45,4 % *teils/teils*) und auch der Umgang der eigenen Kommune mit ihren Finanzen wird von über einem Viertel der Befragten schlecht bewertet.

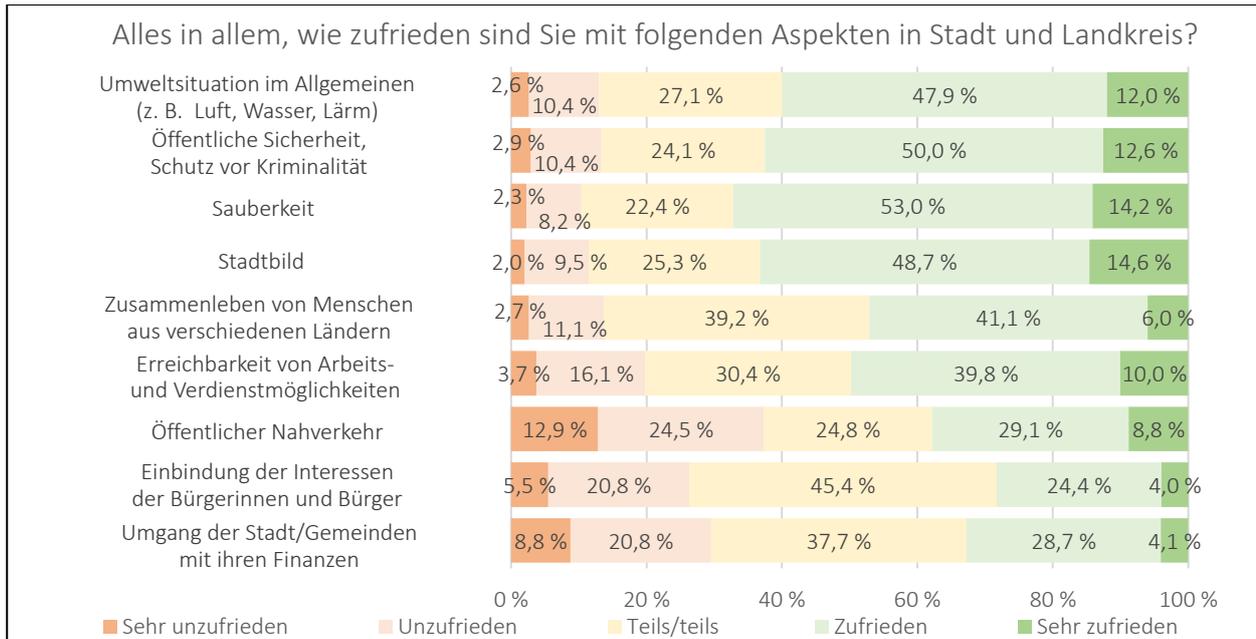


Abb. 5: Zufriedenheit mit öffentlichen Aufgabenbereichen in Stadt und Landkreis Würzburg Gesamt. Alle Ergebnisse gewichtet.

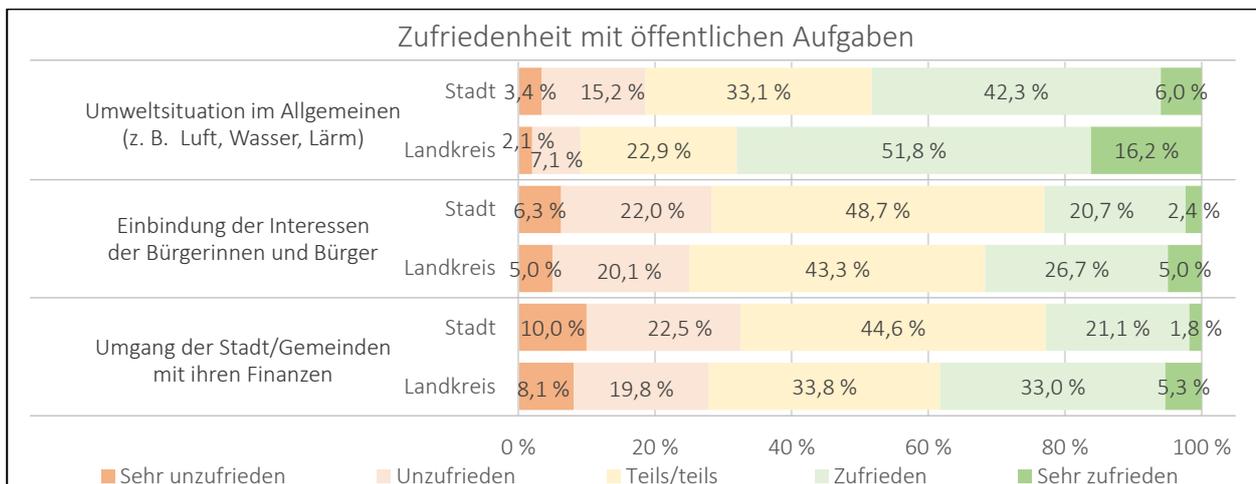


Abb. 6: Zufriedenheit mit ausgewählten öffentlichen Aufgaben nach Stadt/Landkreis. Alle Ergebnisse gewichtet.

Einige Aspekte werden in Stadt und Landkreis Würzburg unterschiedlich bewertet (Abb. 6). Die Umweltsituation wird in der Stadt seltener als (*sehr*) *zufriedenstellend* bewertet als im Landkreis (- 9,7 Prozentpunkte). Deutlich ist der Unterschied auch bei der Zufriedenheit mit der Einbindung der Interessen der Bürger:innen (-8,6 Prozentpunkte in der Stadt Würzburg) und dem Umgang der Kommune mit ihren Finanzen (-15,4 Prozentpunkte in der Stadt Würzburg). Dass die Einbindung der Interessen sowohl in der Stadt als auch im Landkreis Würzburg tendenziell kritisch gesehen wird, unterstreicht bestehende Verbesserungspotenziale der Partizipationsmöglichkeiten für Bürger:innen.

## (Digitale) Angebote von Stadt und Landkreis

Auf die Frage hin, wie wichtig digitale Dienste für die Bürger:innen sind, wiesen die Befragten fast allen aufgelisteten Angeboten eine hohe Bedeutung zu (Abb. 7). **Am häufigsten wird ein unterstützender Onlineauftritt für einen leichteren Zugang zu Informationen aus Stadt und Landkreis priorisiert (80,5 % (sehr) wichtig).** Eine digitale Verwaltung wird am häufigsten als *sehr wichtig* eingestuft (42,8 %) und von vielen Personen gewünscht (73,6 %) – und auch im Bereich der schriftlichen Anmerkungen sogar teilweise explizit gefordert. Ähnlich stark ist der Wunsch nach lokalen Warnapps z.B. zur Hilfe bei Extremwetterereignissen (71,5 %) und offenen Daten (67,3 %). Am seltensten als (*sehr*) *wichtig* eingestuft – aber immer noch von knapp der Hälfte der Befragten priorisiert – ist der Wunsch nach digitalen Bibliotheken (44,5 %), sowie nach digitalen Leih- und Tauschbörsen (48,5 %). **Die Ergebnisse zeigen, dass digitale Angebote für einen großen Anteil der Bevölkerung den Zugang zu öffentlichen Diensten erleichtern würden.**

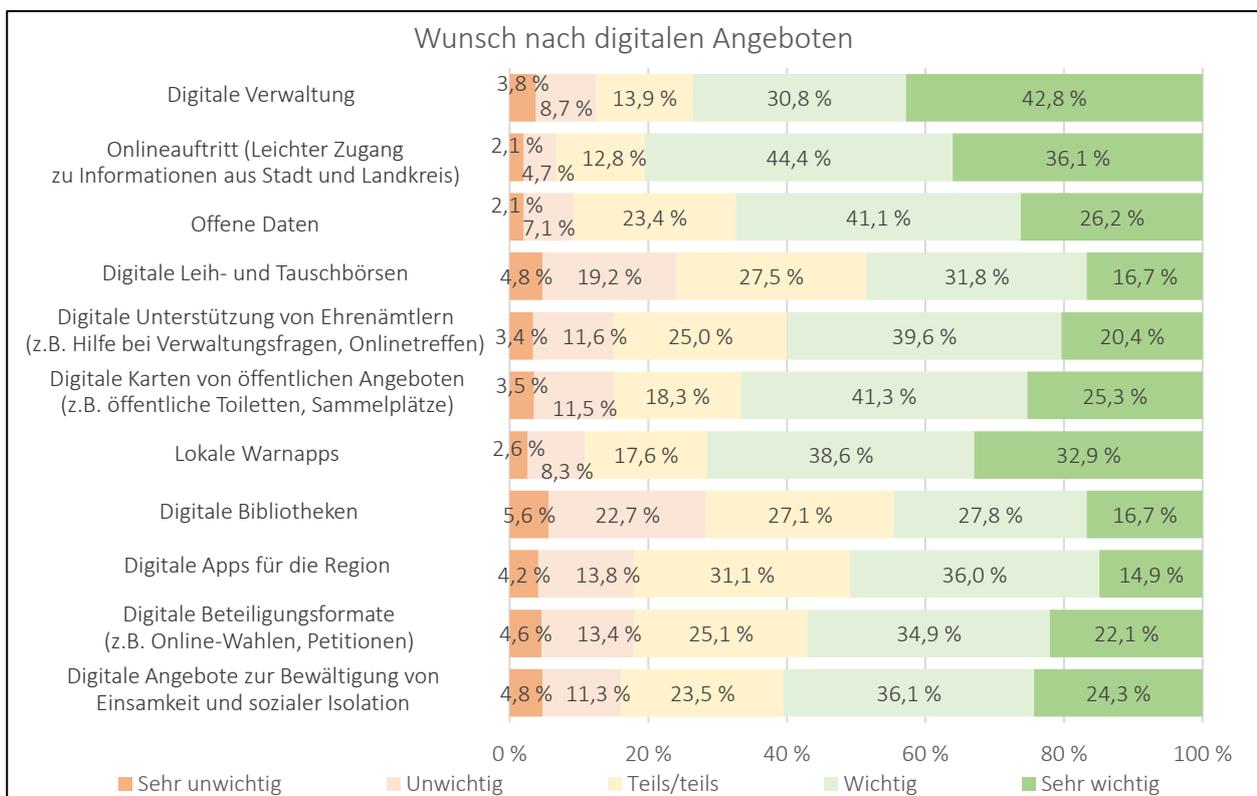


Abb. 7: Wunsch nach digitalen Angeboten Gesamt. Alle Ergebnisse gewichtet.

Viele konkrete Angebote von Stadt und Landkreis sind den Bürger:innen bereits bekannt und werden von einem Teil der Befragten auch schon genutzt (Abb. 8).

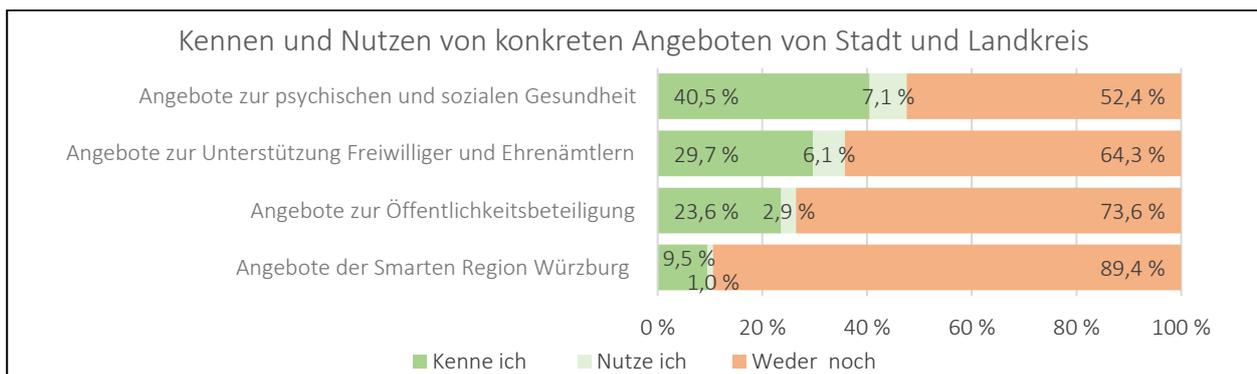


Abb. 8: Kennen und Nutzen von konkreten Angeboten von Stadt und Landkreis Würzburg Gesamt. Alle Ergebnisse gewichtet.

## Gemeinschaftliche Verbundenheit

Bei der regionalen Verbundenheit zeigen sich deutliche Unterschiede: Am stärksten ist hierbei das Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland (76,1 % *sehr stark*). Sichtlich geringer, jedoch weiterhin auf hohem Niveau ist die Verbundenheit mit Europa (62,0 %) und die Heimatverbundenheit mit der eigenen Stadt bzw. Gemeinde (60,9 %). Im Bereich der sozialen Gruppen stiften Vereine bzw. ehrenamtliche Tätigkeiten ein vergleichbares Gemeinschaftsgefühl wie die Nachbarschaft. Am stärksten ist die individuelle Verbundenheit mit spezifischen Personengruppen ausgeprägt. **Die häufigste und stärkste Verbindung empfinden die Bürger:innen zu Familie und Freund:innen.** Die Verbundenheit mit Kolleg:innen ist innerhalb der Gruppe der Personen zwar am geringsten, jedoch im Gesamtvergleich aller Antwortmöglichkeiten auf einem hohem Niveau (Abb. 9). Viele Verbundenheiten werden im Landkreis stärker ausgebildet als im Stadtgebiet (Abb. 10).

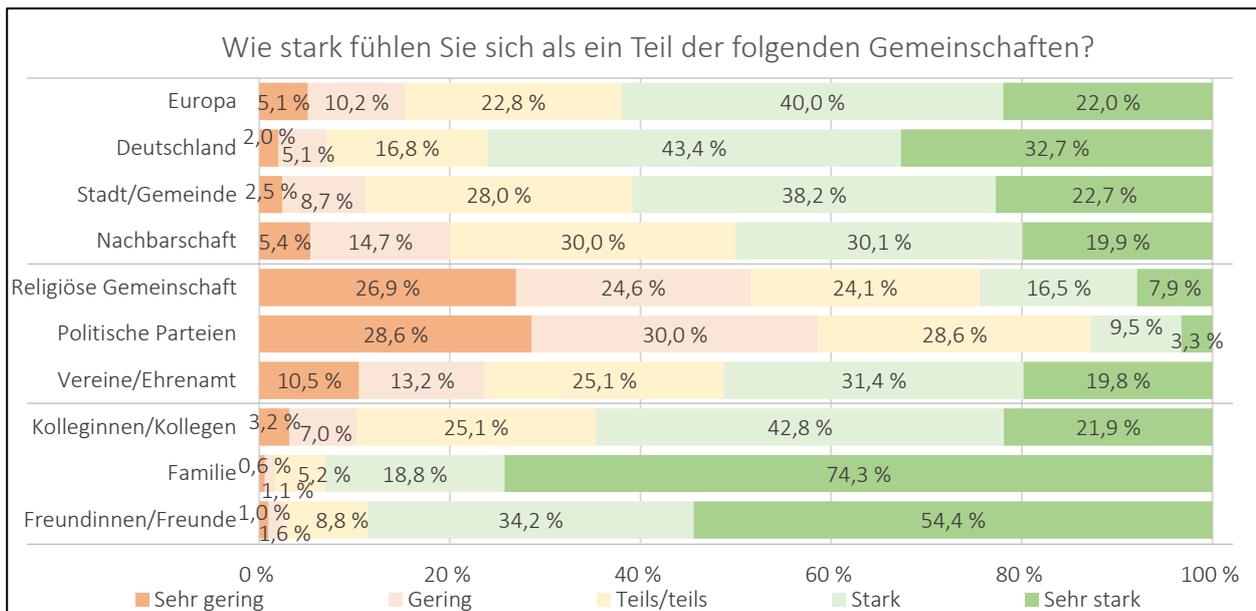


Abb. 9: Einschätzung der individuellen Verbundenheit mit vorgegebenen Gruppen Gesamt. Alle Ergebnisse gewichtet.

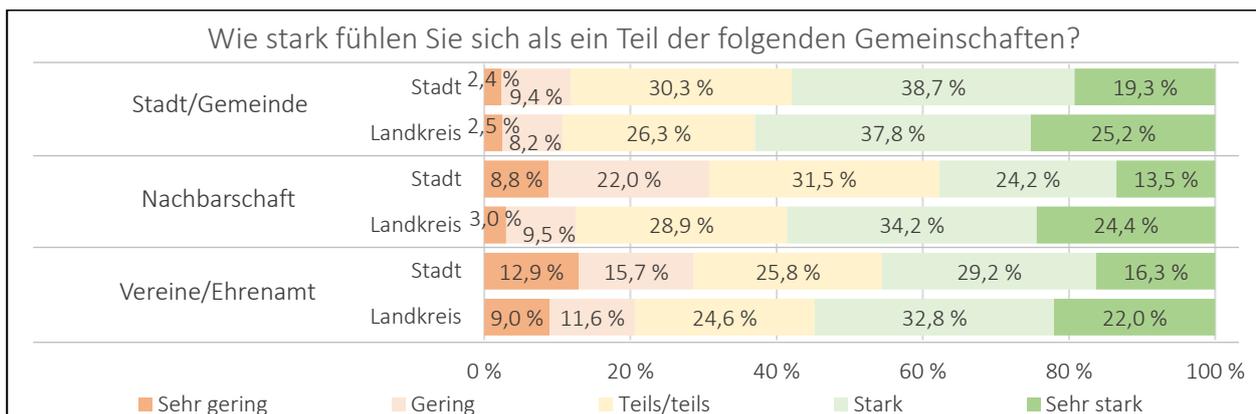


Abb. 10: Einschätzung der individuellen Verbundenheit mit ausgewählten Personengruppen nach Stadt/Landkreis. Alle Ergebnisse gewichtet.

Erfahrungen zur gemeinschaftlichen Verbundenheit werden in Stadt und Landkreis unterschiedlich erlebt (Abb. 11). Im Landkreis kennen sich die Leute besser (+30,8 Prozentpunkte *trifft eher zu bzw. trifft voll und ganz zu* im Vergleich zur Stadt), es herrscht häufiger ein Gefühl der Zusammengehörigkeit (+23,6 Prozentpunkte) und auch die gegenseitige Hilfe wird häufiger wahrgenommen (+21,4 Prozentpunkte). Bei der Betrachtung der Meinungsverschiedenheiten oder Konflikte zeigt sich ein ausgeglicheneres Bild. Hier ist zu vermuten, dass durch engere persönliche Bindungen der Menschen im Landkreis auch Meinungsverschiedenheiten leichter auftreten – jedoch auch häufig gemeinschaftliche Lösungen für ebenjene gefunden werden.

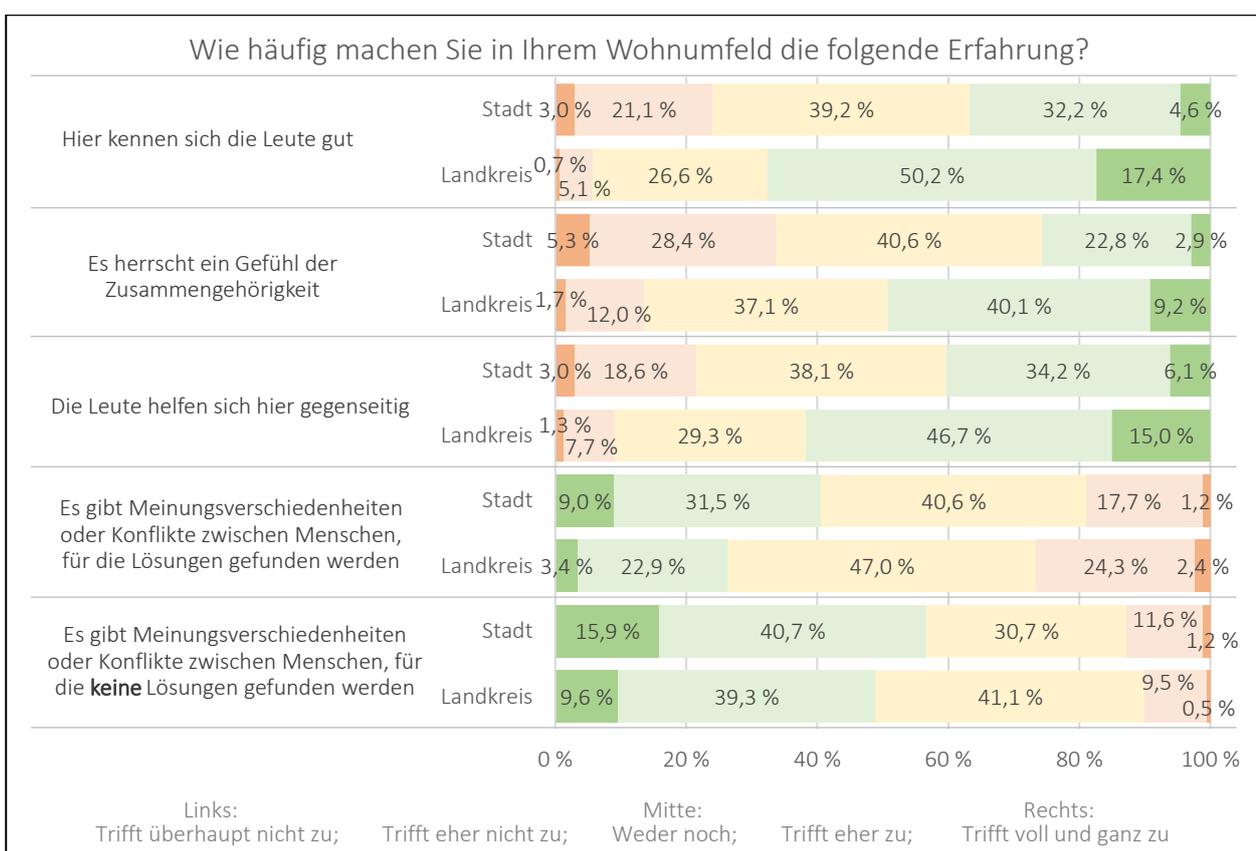


Abb. 11: Bewertung der Häufigkeit ausgewählter Erfahrungen im Wohnumfeld nach Stadt/Landkreis. Alle Ergebnisse gewichtet.

## Bürger:innenbeteiligung

Bürger:innenbeteiligung beschreibt die Beteiligung der Zivilgesellschaft an politischen Entscheidungen und Maßnahmen. Sie ist ein wesentlicher Aspekt der gemeinschaftlichen Kapazitäten sozialer Resilienz. Ein großer Teil der befragten Bürger:innen ist zufrieden mit den **Möglichkeiten sich in der eigenen Stadt bzw. Gemeinde zu beteiligen** (Abb. 12). Die Beteiligungsmöglichkeiten werden im Landkreis besser bewertet als im Stadtgebiet. Auch Altersunterschiede zeigen sich: Jüngere und mittelalte (31 bis inkl. 64 Jahre) Personen sind unzufriedener mit den vorhandenen Beteiligungsmöglichkeiten als ältere Personen.

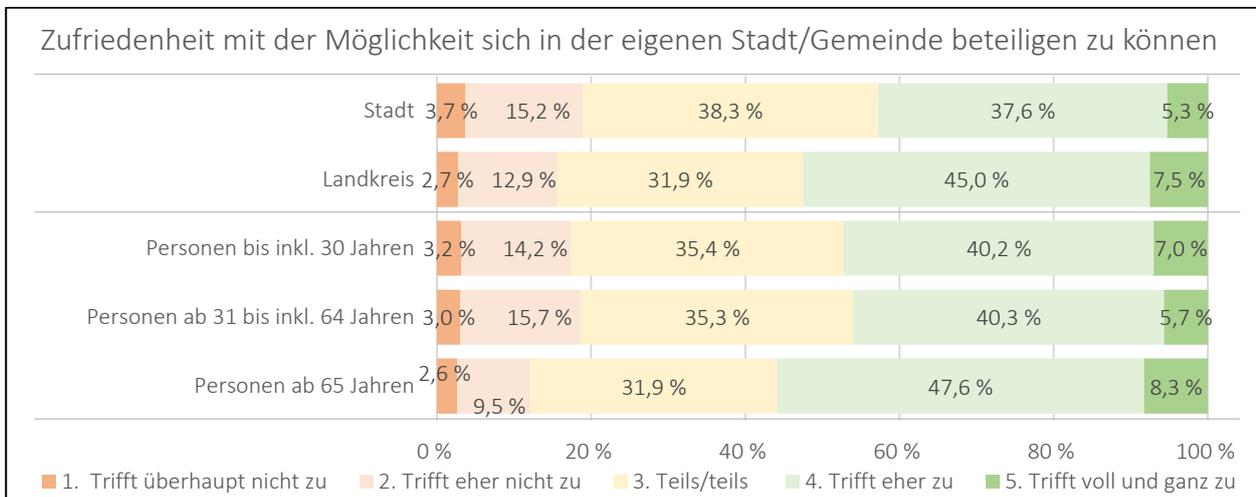
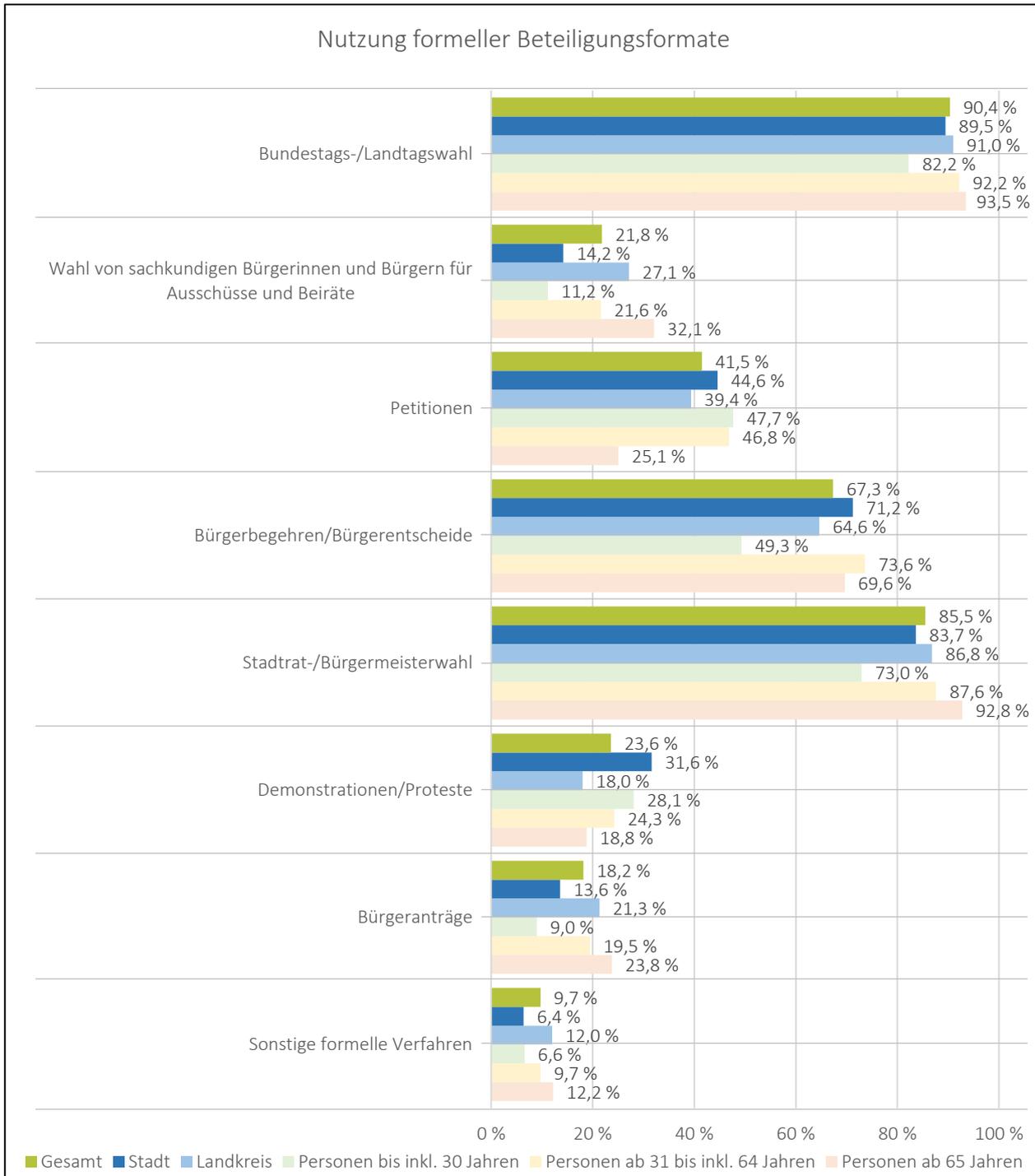


Abb. 12: Zufriedenheit mit der Möglichkeit sich in der eigenen Stadt/Gemeinde beteiligen zu können nach Stadt/Landkreis und nach Alterskategorien. Alle Ergebnisse gewichtet.

Bürger:innen haben die prinzipiell die Möglichkeit, im Rahmen eines breiten Angebots an formellen (institutionalisierten) und informellen (freien) Beteiligungsformaten zu partizipieren. Unterschiedliche Personen nutzen dabei unterschiedliche Formen der Bürger:innenbeteiligung (Abb. 13 und 14): Im Stadtgebiet wird häufiger als im Landkreis auf Demonstrationen und Proteste als Beteiligungsmöglichkeiten zurückgegriffen. Auch in der Differenzierung nach Alterskategorien zeigen sich deutliche Unterschiede: **Bei älteren Personen wird v.a. auf formelle Beteiligungsformate, wie Wahlen, Bürgerbegehren und -anträge, zurückgegriffen. Umgekehrt werden Demonstrationen und Petitionen häufiger von jüngeren Personen in Anspruch genommen.** Offen bleibt, ob es sich hierbei um Alterseffekte oder einen Generationenwandel handelt.



**Abb. 13:** Teilnahme an formellen Bürger:innenbeteiligungen Gesamt, nach Stadt/Landkreis und nach Alterskategorien. Alle Ergebnisse gewichtet.

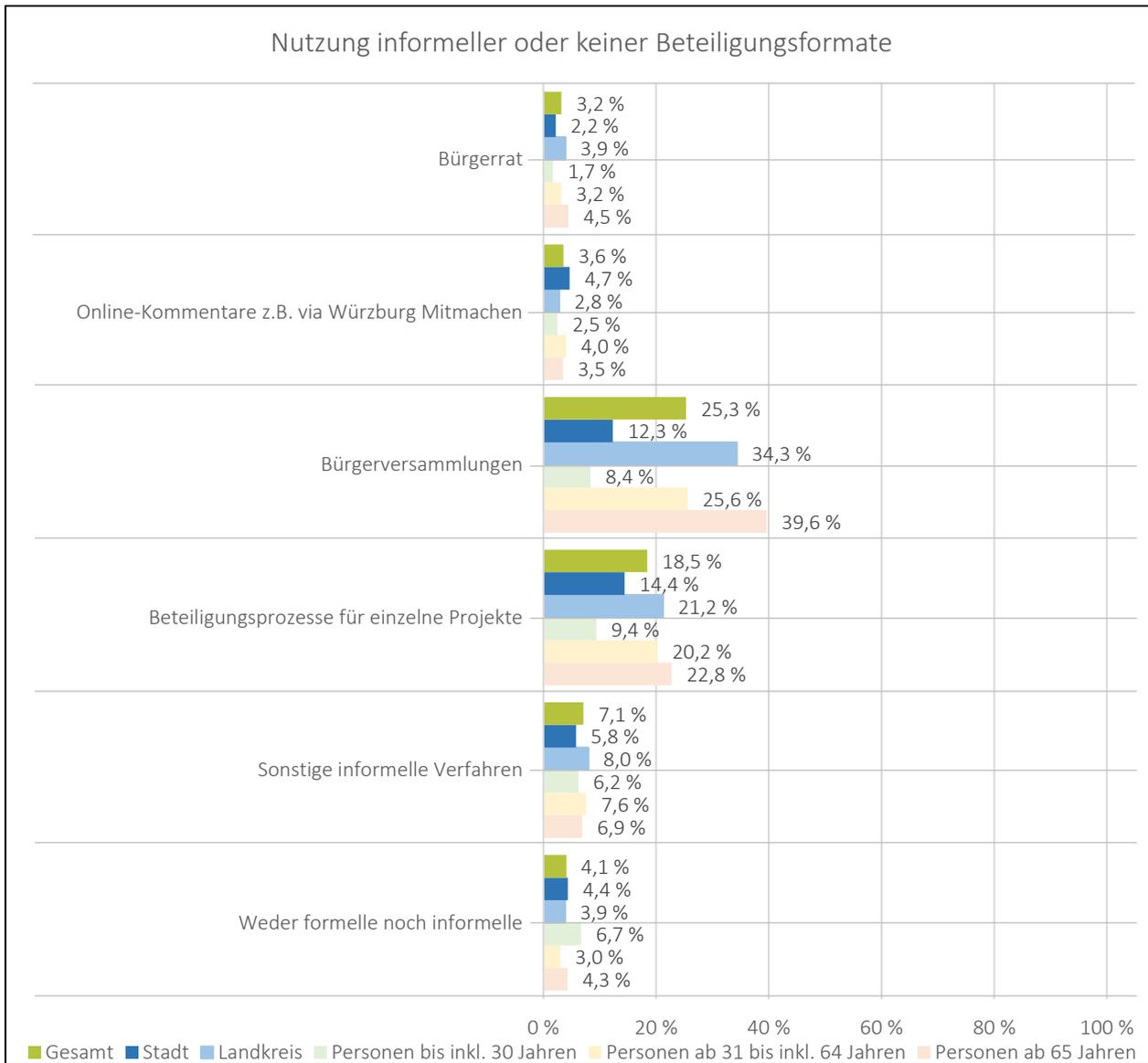


Abb. 14: Teilnahme an informellen Bürger:innenbeteiligungen Gesamt, nach Stadt/Landkreis und nach Alterskategorien. Alle Ergebnisse gewichtet.

Für einen Generationenwandel spricht, dass es sich je nach Alterskategorie unterscheidet, durch welche Formate die Beteiligungen ausgestaltet werden sollen: Jüngere Personen sprechen sich häufiger für digitale Angebote aus, während sich fast die Hälfte der älteren Personen analoge Beteiligungsformate wünscht. Generell zeigen sich aber vor allem die jüngere und mittlere Alterskategorien flexibel: Über die Hälfte der Befragten unterstützt beide Formen der Beteiligung (Abb. 15). **Generell ist zu sagen, dass sich vor allem jüngere Personen mehr Möglichkeiten wünschen, um sich in Stadt und Landkreis zu beteiligen (Abb. 16).**

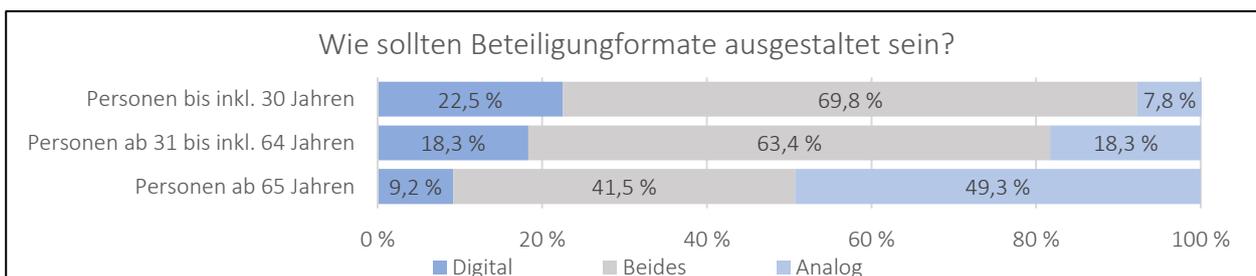


Abb. 15: Gewünschte Ausgestaltung von Beteiligungsformaten Gesamt und nach Regionalität. Alle Ergebnisse gewichtet.

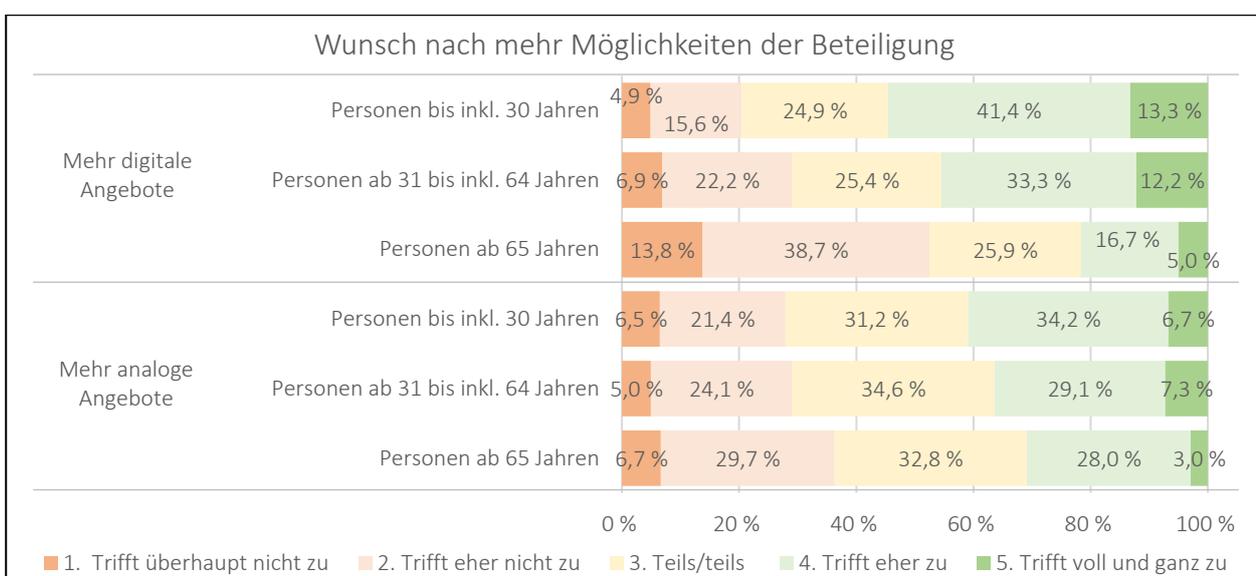


Abb. 16: Wunsch nach mehr Beteiligungsmöglichkeiten nach Alterskategorien. Alle Ergebnisse gewichtet.

## Ehrenamt

Eine weitere Form der Beteiligung ist das Ehrenamt. Deutschland gilt als Land der Vereine – und damit verbunden auch als Land des Ehrenamts. Durch ehrenamtliche Tätigkeiten werden Menschen in ein intaktes soziales Netz eingebunden und fördern durch positive Erfahrungen weitere Beteiligung und Kommunikation unter den Menschen. Wir verstehen ehrenamtliche Tätigkeiten als freiwillige, gemeinnützige und unentgeltliche Arbeit außerhalb des Privathaushaltes. **Insgesamt gaben 41,8 % der Bürger:innen in Stadt und Landkreis Würzburg an, in den letzten zwölf Monaten ehrenamtlich tätig gewesen zu sein** (Abb. 17). In der Smarten Region Würzburg ist jedoch ein starkes Stadt-Land-Gefälle erkennbar: **Im Landkreis sind mehr Menschen ehrenamtlich aktiv als im Stadtgebiet (+8,3 Prozentpunkte)**. Jüngere Personen sind deutlich häufiger ehrenamtlich aktiv (+12,3 Prozentpunkte) als ältere Personen.

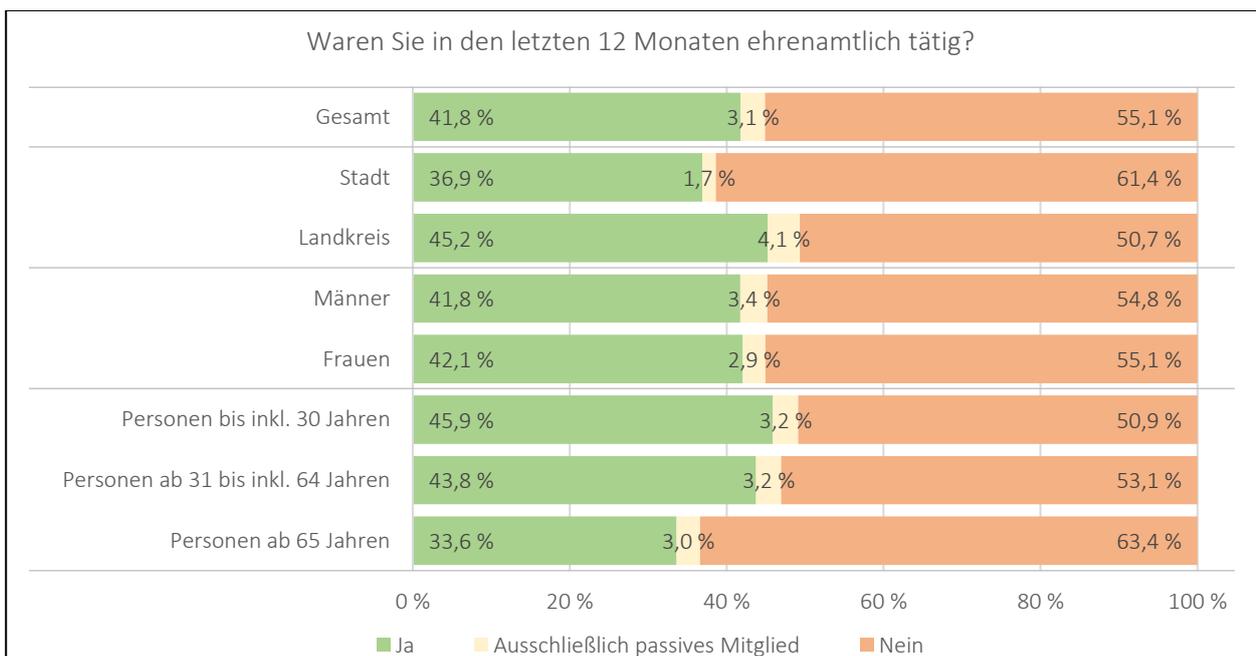


Abb. 17: Personen mit ehrenamtlicher Tätigkeit in den letzten 12 Monaten Gesamt, nach Stadt/Landkreis und nach Personengruppen. Alle Ergebnisse gewichtet.

Ein weiteres Ehrenamt kann sich über die Hälfte der Befragten vorstellen (Abb. 18). Hier dreht sich das Stadt-Land-Gefälle um, da sich mehr Stadtbewohner:innen (verstärkt) ehrenamtlich engagieren würden (+2,8 Prozentpunkte). Unter jungen Erwachsenen zeigt sich eine sehr hohe Bereitschaft sich (weiter) ehrenamtlich zu engagieren: Fast drei von vier (73,9 %) jüngeren Personen würden sich eine (weitere) ehrenamtliche Position zutrauen. Bei älteren Personen sind es nur noch 29,1 %. Diese Ergebnisse unterstreichen das Potenzial der Unterstützung ehrenamtlicher Bürger:innen: Bereits niedrigschwellige Informations- und Vermittlungsangebote könnten die Ehrenamtsquote steigern.

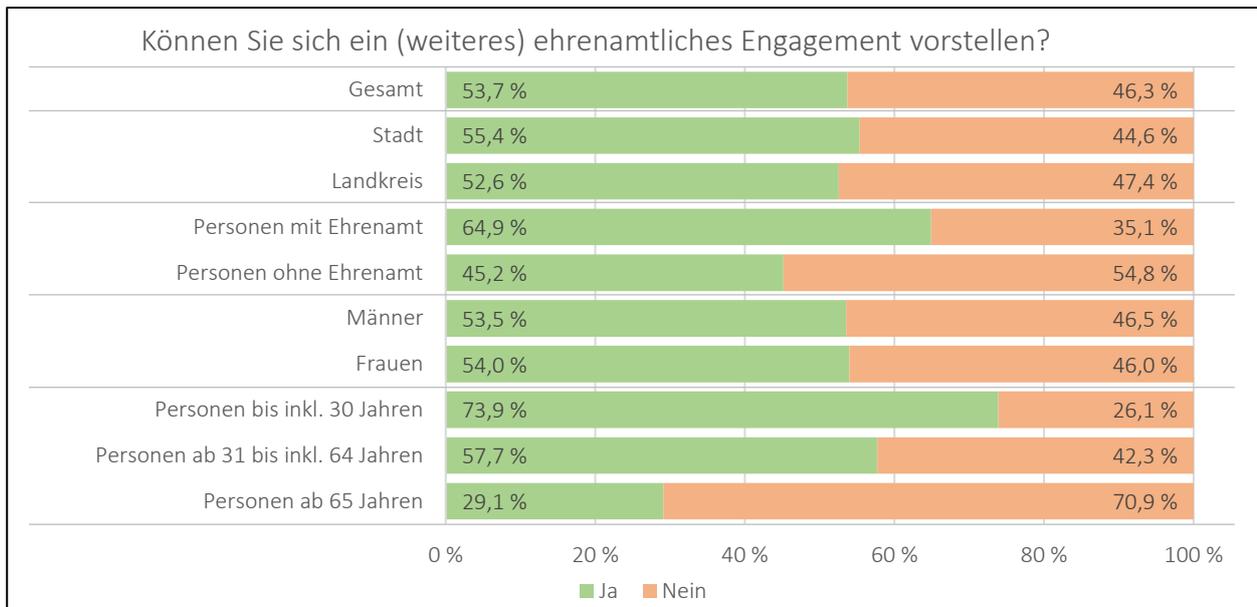


Abb. 18: Weiteres Ehrenamt vorstellbar Gesamt, nach Stadt/Landkreis und nach Personengruppen. Alle Ergebnisse gewichtet.

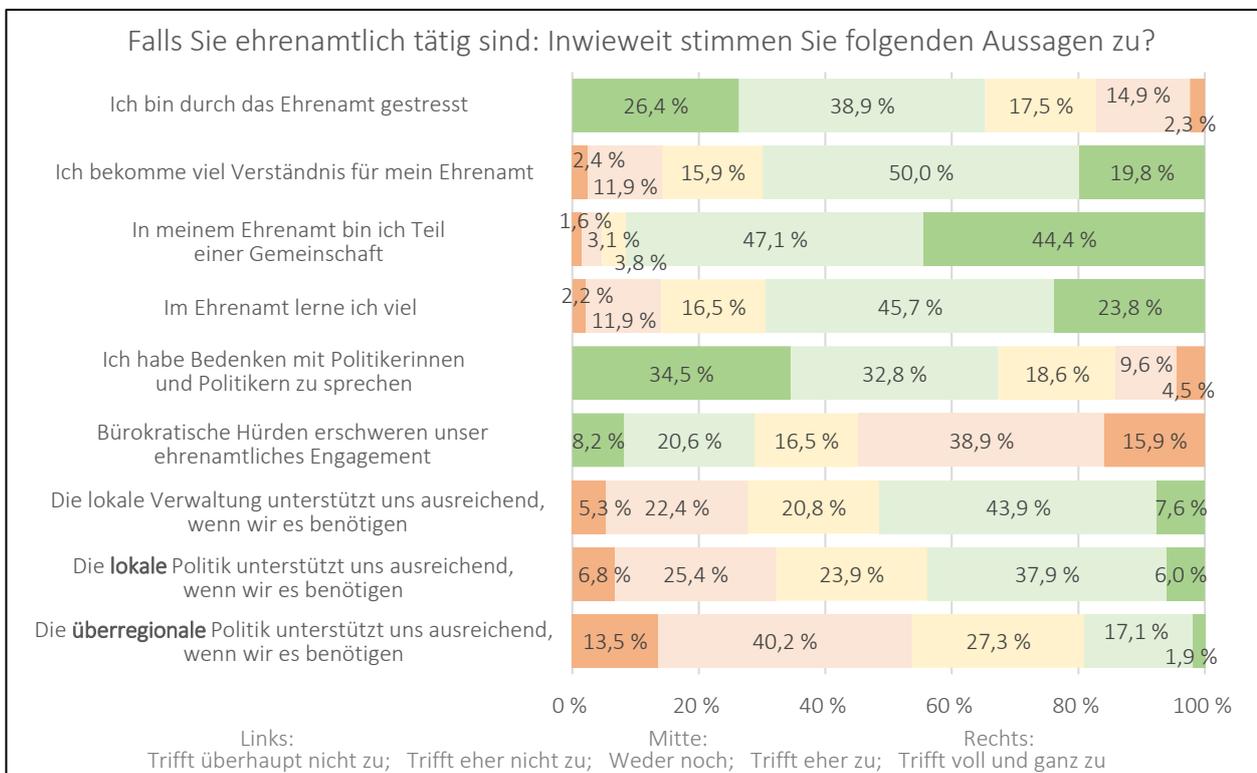
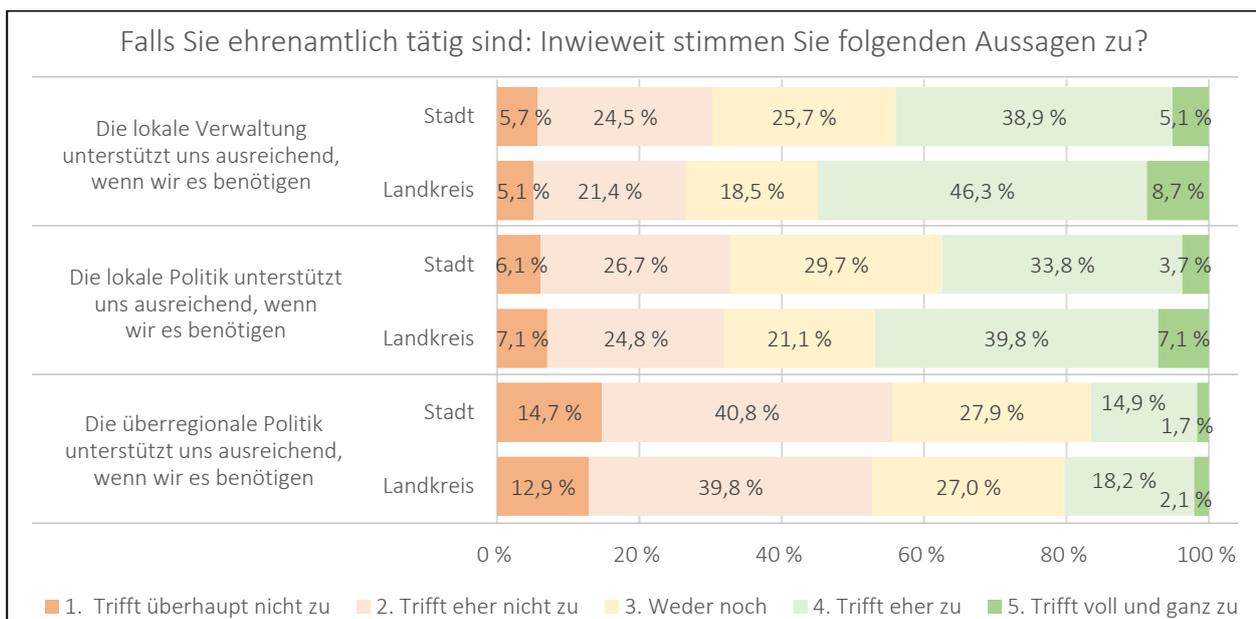


Abb. 19: Zustimmung und Ablehnung von Aussagen zur ehrenamtlichen Tätigkeit Gesamt. Es wurden nur Personen befragt, die angegeben haben, in den letzten 12 Monaten ehrenamtlich tätig gewesen zu sein. Mehrfachantwort war möglich. Alle Ergebnisse gewichtet.

**Generell überwiegen die positiven Emotionen des Ehrenamts** (Abb. 19): 69,8 % erhalten Verständnis für ihr Ehrenamt, 69,5 % lernen viel in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit. Am deutlichsten zeigt sich ein wahrgenommenes Gemeinschaftsgefühl: 47,1 % stimmen der Aussage eher zu, dass sie sich in ihrem Ehrenamt als Teil einer Gemeinschaft fühlen. Weitere 44,4 % stimmen der Aussage *voll und ganz* zu, wodurch sich die verbindende Funktion des gesellschaftlichen Engagements in Zahlen ausdrückt. Ein anderes Bild zeichnet sich bei der Abfrage von Herausforderungen: Über die Hälfte der Ehrenamtlichen berichtet von **bürokratischen Hürden**, die das eigene Engagement erschweren (57,8 %). Die Unterstützung von ehrenamtlich Aktiven durch die Politik und Verwaltung wird im Landkreis positiver wahrgenommen als im Stadtgebiet – obwohl in beiden Teilräumen nennenswerte Anteile der Bevölkerung keinen politischen und bürokratischen Rückhalt verspüren. Am stärksten wird die Unterstützung der überregionalen Politik kritisiert (Abb. 20).



**Abb. 20:** Zustimmung und Ablehnung von Aussagen zur ehrenamtlichen Tätigkeit nach Stadt/Landkreis. Es wurden nur Personen befragt, die angegeben haben, in den letzten 12 Monaten ehrenamtlich tätig gewesen zu sein. Mehrfachantwort war möglich. Alle Ergebnisse gewichtet.

## Medien

**Medien stellen die Schnittstelle zur Kommunikation und Vermittlung zwischen Zivilgesellschaft und Politik dar.** Mit Abstand am längsten konsumieren die Bürger:innen mit durchschnittlich 8,8 Wochenstunden öffentlich-rechtliche TV-Sender und Radiokanäle. Auf einem mittleren Niveau liegen Online-Angebote mit 5,2 Stunden/Woche, gefolgt von überregionalen TV-Sendern und Radiokanälen mit 4,3 Stunden/Woche. Um die Bürger:innen zu erreichen, ist jedoch nicht nur ihr Nutzungsverhalten, sondern auch ihr Vertrauen in verschiedene Informationsquellen relevant (Abb. 21).

**In der Smarten Region Würzburg wird vor allem den öffentlich-rechtlichen TV-Sendern und Radiokanälen vertraut** (64,4 % vertrauen *eher oder voll und ganz*). Etwa gleichauf befinden sich die lokalen (56,6 %) und die überregionalen (55,0 %) Tages- und Wochenzeitungen. Privaten Angeboten (lokale und überregionale TV-Sender, Radiokanäle) wird eher misstraut. Dem Austausch mit Familie, Freund:innen und Bekannten vertrauen 68,2 % *eher bzw. voll und ganz*. Auch **Informationen aus kommunalen Quellen werden oft als vertrauenswürdig eingeschätzt** (75,5 %). Wissenschaftliche Studien und Aussagen von Expert:innen werden ebenfalls generell als vertrauenswürdig angesehen (71,3%; Abb. 22).

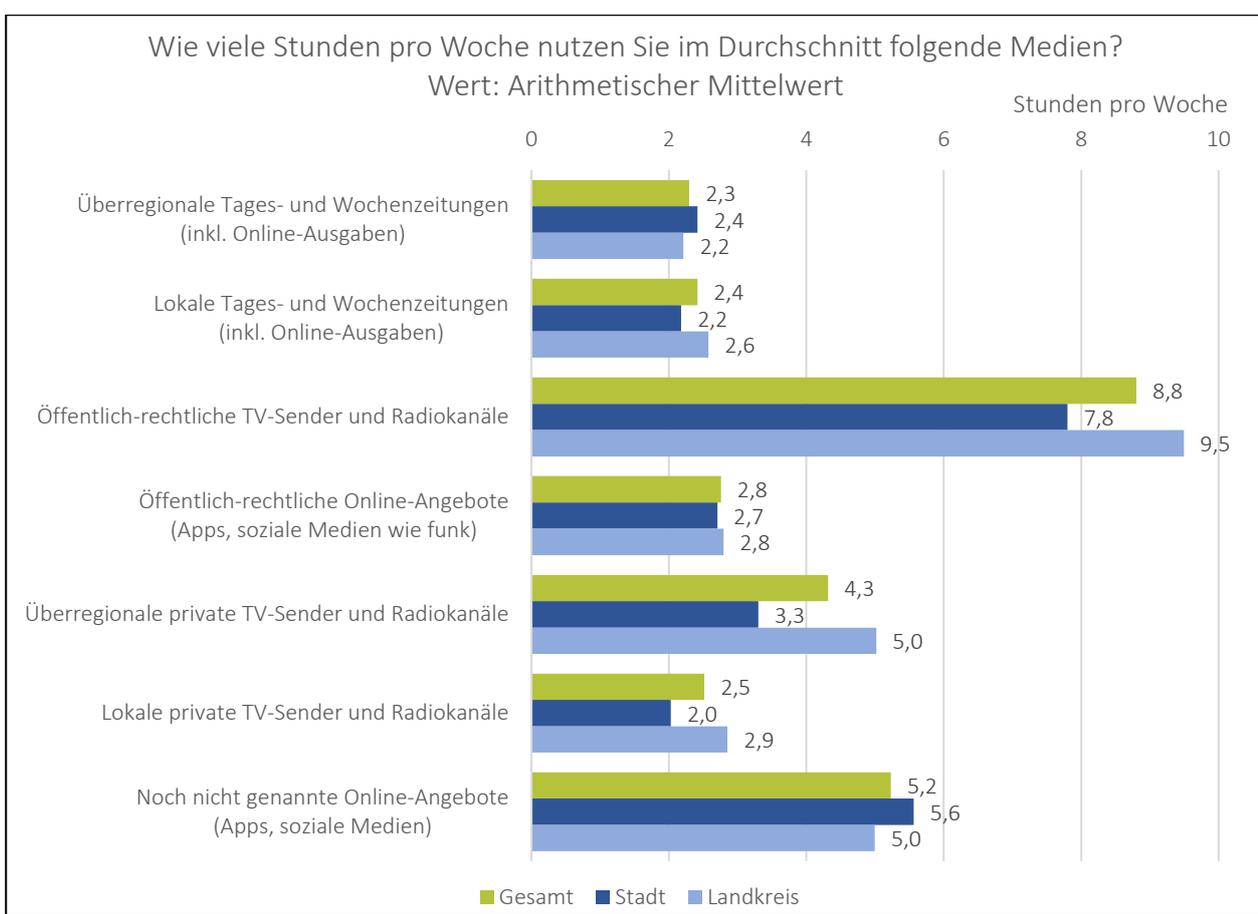


Abb. 21: Durchschnittliche (arithmetisches Mittel) wöchentliche Nutzung von vorgegebenen Medien in Stunden pro Wochen Gesamt und nach Stadt/Landkreis. Alle Ergebnisse gewichtet.

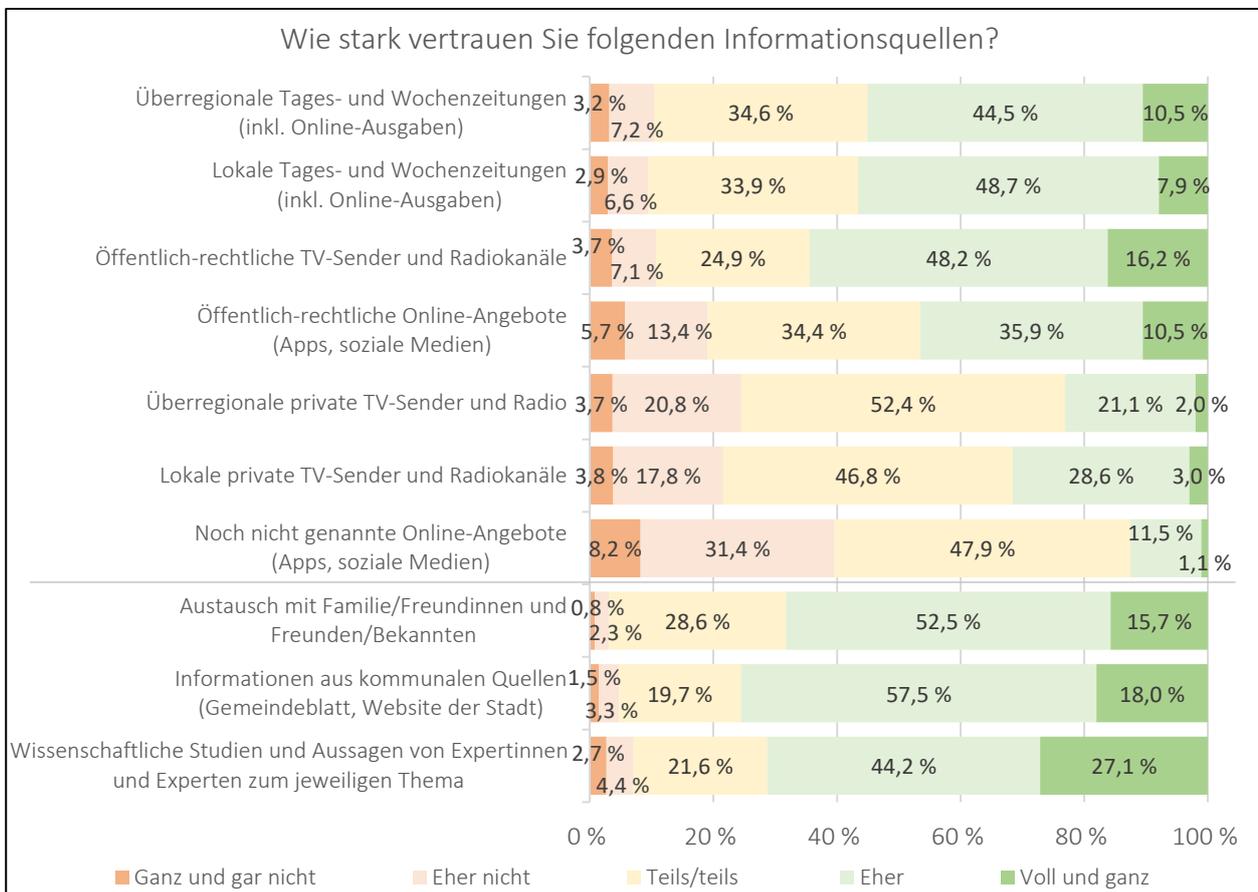


Abb. 22: Subjektives Vertrauen in angegebene Informationsquellen. Alle Ergebnisse gewichtet.

## Demokratie und Politik

Die Mehrheit der Befragten gibt an, zu verstehen, was in der Politik vorgeht (52,6 % *stimme eher zu* und *stimme voll und ganz zu*). **Die Menschen meinen, wichtige politische Fragen gut verstehen und einschätzen zu können.** Eine aktive Rolle bei der politischen Entscheidungsfindung trauen sich 32,7 % der Befragten zu, 33,5 % lehnen diese Aussage ab (Abb. 23). Für die Beteiligung und Teilhabe der Bürger:innen sind dieses Grundverständnis und die grundsätzliche Zustimmung zu demokratischen Verfahren entscheidend. Gleichzeitig werden Parteien und Politiker:innen wiederholt wenig positiv eingeschätzt, was auf eine Herausforderung für die repräsentative Demokratie hindeutet.

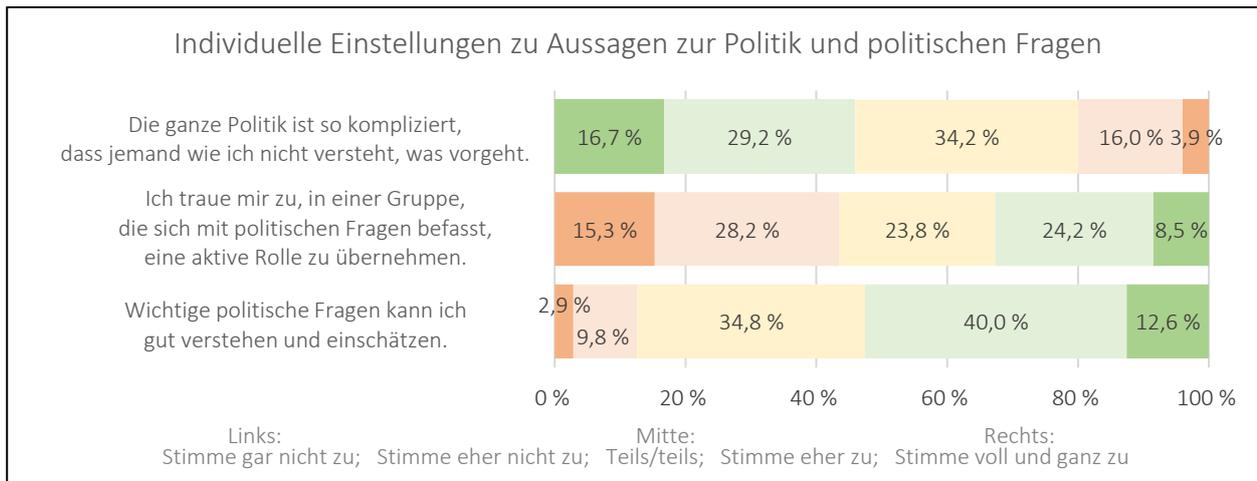


Abb. 23: Individuelle Zustimmung zu Aussagen zur Politik und politischen Fragen Gesamt. Alle Ergebnisse gewichtet.

**Generell herrscht in der Smarten Region Würzburg eine sehr hohe Zustimmung zur Idee der Demokratie vor:** Nur 0,8 % der Bürger:innen sprechen sich dagegen aus (Tab. 2). Leicht unzufriedener ist die Bewertung des demokratischen Systems der Bundesrepublik Deutschland, so wie es im Grundgesetz festgelegt ist. Mit diesem sind 8,4 % der Befragten (*sehr*) unzufrieden, weitere 15,4 % sind unentschlossen. Unzufriedener sind die Personen im Landkreis. Werden die Daten des Würzburgbarometers 2016 den Daten von 2024 gegenübergestellt, zeigt sich eine deutliche Verbesserung der Einstellung gegenüber dem Grundgesetz in der Stadt Würzburg.

Tab. 2: Einstellung zur Demokratie: Wie sehr sind Sie grundsätzlich für oder grundsätzlich gegen die Idee der Demokratie? Gesamt und nach Stadt/Landkreis (2016: Würzburgbarometer; Alle Ergebnisse gewichtet).

	Sehr dagegen	Dagegen	Teils/teils	Dafür	Sehr dafür
2016 Stadt	0,5 %	0,6 %	4,3 %	17,0 %	77,6 %
2024 Gesamt	0,3 %	0,5 %	4,3 %	21,0 %	73,9 %
2024 Stadt	0,2 %	0,2 %	3,0 %	18,1 %	78,6 %
2024 Landkreis	0,4 %	0,7 %	5,2 %	23,1 %	70,6 %

**Das demokratische System in Deutschland, so wie es tatsächlich funktioniert, wird jedoch von zahlreichen Personen kritisiert:** 24,6 % sind damit (*sehr*) unzufrieden. Auch hier sind Personen im Landkreis häufiger unzufrieden, wobei im Vergleich von 2016 und 2024 nur geringe Unterschiede ersichtlich sind (Tab. 3).

Tab. 3: Einstellung zur Demokratie: Ich bin mit dem demokratischen System in Deutschland, so wie es tatsächlich funktioniert. Gesamt und nach Stadt/Landkreis (2016: Würzburgbarometer; Alle Ergebnisse gewichtet).

	Sehr unzufrieden	Unzufrieden	Teils/teils	Zufrieden	Sehr zufrieden
2016 Stadt	4,9 %	13,0 %	35,0 %	42,3 %	4,8 %
2024 Gesamt	7,0 %	17,6 %	36,0 %	34,2 %	5,2 %
2024 Stadt	5,1 %	14,8 %	36,6 %	38,3 %	5,2 %
2024 Landkreis	8,4 %	19,6 %	35,6 %	31,3 %	5,2 %

Diese Kritik drückt sich auch im Vertrauen in die politischen und gesellschaftlichen Institutionen aus (Abb. 24). Am niedrigsten ist das Vertrauen der Befragten in Politiker:innen (Ø3,9 auf einer Skala von 0 bis 11), gefolgt von politischen Parteien. Ausgeglichen ist das Vertrauen in den Bundestag und das europäische Parlament. Den kommunalen Institutionen wird tendenziell eher vertraut. **Hohes durchschnittliches Vertrauen wird der Judikative (Justiz: Ø6,8), Exekutive (Polizei: Ø7,1) sowie der Wissenschaft (Ø7,6) zugesprochen.**

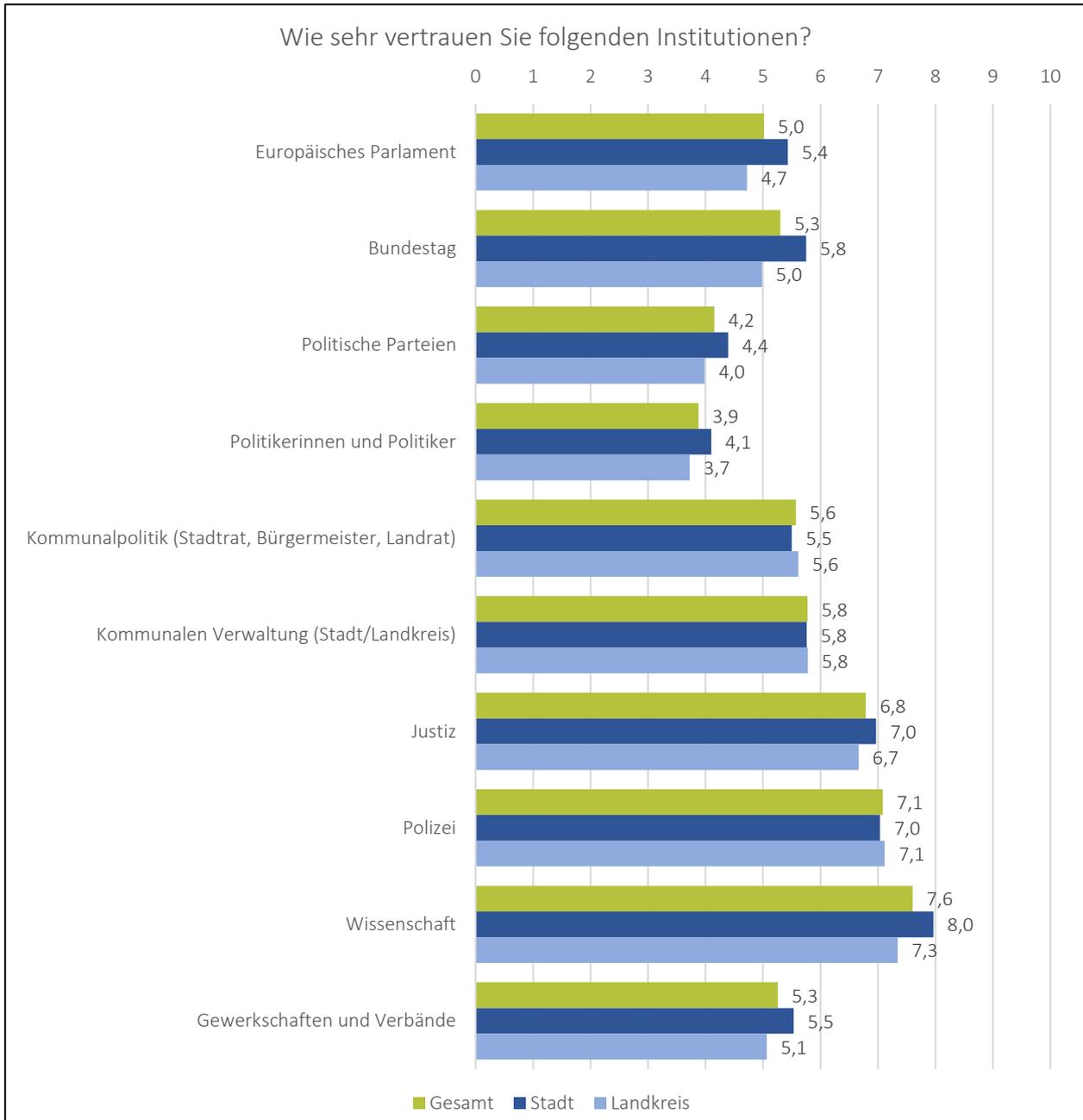


Abb. 24: Durchschnittliches (arithmetisches Mittel) Vertrauen in vorgegebene Institutionen Gesamt und nach Stadt/Landkreis. Alle Ergebnisse gewichtet.

In der Befragung zeigt sich, dass trotz aktueller Debatten über politische und gesellschaftliche Polarisierung in Deutschland, **die überwiegende Mehrheit der Menschen in der Smarten Region Würzburg ihre eigene politische Einstellung auf einer Links-Rechts-Skala in der Mitte ansiedelt:** 62,8 % berichten von Werten zwischen 4 bis 6. Im Durchschnitt sind die Bürger:innen eher linksgerichtet als rechtsgerichtet: Das arithmetische Mittel liegt bei 4,5. Dies gilt sowohl für Stadtgebiet (Ø4,3) wie für den Landkreis (Ø4,6).

## Lebenszufriedenheit

Der persönliche Kontext der Befragten äußert sich insbesondere in ihrer Lebenszufriedenheit (Abb. 25). **Auf einer Skala von 0 (ganz und gar unzufrieden) bis 10 (ganz und gar zufrieden) bewerten die Bürger:innen die eigene Lebenszufriedenheit durchschnittlich mit einem Wert von 7,5.** Die Verteilung der Antworten zeigt, dass die überwiegende Mehrheit der Bürger:innen aus Stadt und Landkreis Würzburg mit ihrem Leben eher zufrieden ist. **Die Lebenszufriedenheit steigt mit dem Alter** merklich an: Jüngere Personen berichten noch von einer durchschnittlichen Lebenszufriedenheit von 7,2. Personen mittleren Alters (31-64 Jahre) haben bereits einen Mittelwert von 7,5 welcher für ältere Personen sogar auf  $\varnothing 7,7$  steigt.

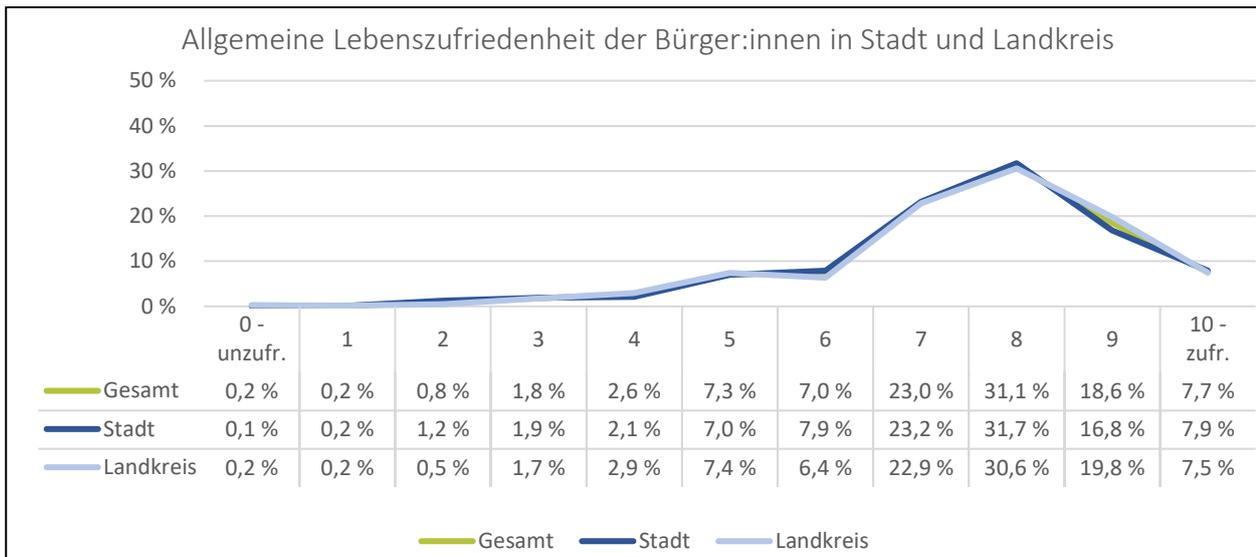


Abb. 25: Allgemeine Lebenszufriedenheit der Bürger:innen in Stadt und Landkreis Würzburg Gesamt und nach Stadt/Landkreis. 0: Ganz und gar unzufrieden, 10: Ganz und gar zufrieden. Alle Ergebnisse gewichtet.

Neben der allgemeinen Lebenszufriedenheit wurde außerdem die Zufriedenheit mit sechs verschiedenen Lebensbereichen abgefragt (Abb. 26). **Am zufriedensten sind die Bürger:innen mit ihrem sozialen Umfeld und ihrer Wohnsituation – wobei letztere im Landkreis besser bewertet wird als im Stadtgebiet ( $\varnothing 8,0$  versus  $\varnothing 7,6$ ).** Weniger zufrieden sind die Bürger:innen mit ihrer eigenen finanziellen Situation und ihrer Nachbarschaft – wobei auch die Nachbarschaft im Landkreis zufriedenstellender bewertet wird ( $\varnothing 7,1$  versus  $\varnothing 6,6$ ).

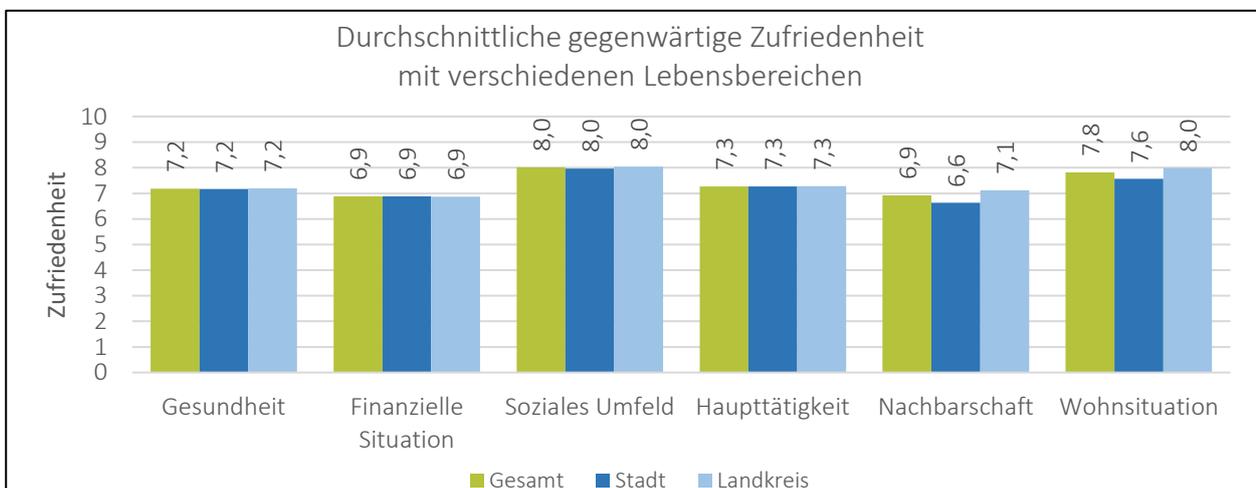


Abb. 26: Arithmetisches Mittel der Lebenszufriedenheit der Bürger:innen mit bestimmten Lebensbereichen Gesamt und nach Stadt/Landkreis. 0: Ganz und gar unzufrieden, 10: Ganz und gar zufrieden. Alle Ergebnisse gewichtet.

## Fazit zur sozialen Resilienz in Würzburg

Mit dieser Studie erhält die Smarte Region Würzburg eine aktuelle, repräsentative und valide Datenbasis zur sozialen Resilienz. Diese kann als Grundlage für eine evidenzbasierte Entwicklung, Umsetzung und Bewertung von Maßnahmen in Stadt und Landkreis Würzburg dienen und ermöglicht tieferegehende Analysen.

Die hohe bereinigte Rücklaufquote von 30,6 % unterstreicht den Erfolg der durchgeführten Befragung sowie die hohe gesellschaftliche Relevanz von Fragen sozialer Resilienz und bestätigt zugleich das methodische Vorgehen der Befragung.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen Handlungsspielräume bei der Förderung von ehrenamtlichem Engagement, gesellschaftspolitischen Beteiligungsmöglichkeiten für Bürger:innen sowie öffentlichen Angeboten in den Bereichen Mobilität, Wohnen, Klima und Umwelt, und sozialer Zusammenhalt auf. Dabei wird insbesondere digitalen Lösungen eine hohe Bedeutung beigemessen. Öffentliche, gemeinschaftliche und smarte Kapazitäten für soziale Resilienz könnten durch entsprechende unterstützende Maßnahmen in Stadt und Landkreis Würzburg weiter gestärkt werden.

Durch die Befragung ist es gelungen, den Status quo der sozialen Resilienz zu messen – und damit des gesellschaftlichen Zusammenhalt in Stadt und Landkreis Würzburg. Tieferegehende Einblicke in die Meinungen und Einstellungen der Würzburger Bürger:innen kann ermöglicht die erneute Befragung der Bevölkerung, um mittel- und langfristige Trends aufzuzeigen. Die Smarte Region Würzburg legt damit den Grundstein für eine Beteiligung der Bevölkerung im Rahmen von umfassenden Sozialbefragungen.

Wir danken allen engagierten Bürger:innen der Smarten Region Würzburg, die uns Ihr Vertrauen und Ihre Zeit geschenkt haben, um durch die Beantwortung des Fragebogens eine wichtige Datengrundlage zum sozialen Zusammenleben für die Stadt und den Landkreis Würzburg zu schaffen.

---

## Weiterführende Informationen

Pastuschka, Micha; Zeigermann, Ulrike (2024): *Wir in Würzburg 2024. Ergebnisbericht*.  
Version 1.0, 1.00.20240721

Pastuschka, Micha; Zeigermann, Ulrike (2024): *Wir in Würzburg 2024. Tabellenband*.  
Version 1.1e, 1.00.20240721

Stadt Würzburg (2023): *Menschlich aus der Krise: Strategie der Smarten Region Würzburg zur Stärkung der sozialen Resilienz*. [www.wuerzburg.de/m\\_581313](http://www.wuerzburg.de/m_581313)

---

## Verantwortlichkeiten

Die Erhebung wurde im Rahmen des Projektes „Smarte Region Würzburg“ von Stadt und Landkreis Würzburg initiiert und in Kooperation mit der Julius-Maximilians-Universität Würzburg durchgeführt. Die Leitung unterliegt Jun.-Prof. Dr. Ulrike Zeigermann. Ansprechpartner:innen des Kooperationsprojekts: „Wir in Würzburg – Befragung zum Zusammenhalt in Stadt und Landkreis“ (15.9.2023-30.9.2024)

**Kontakt Stadt Würzburg:** Fachbereich Wirtschaft, Wissenschaft und Standortmarketing;  
Smarte Region Würzburg; Rückermannstraße 2; 97070 Würzburg; [info@slswue.de](mailto:info@slswue.de)

**Kontakt Universität Würzburg:** Professur für Sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung;  
Wittelsbacherplatz 1, 97074 Würzburg; [wirinwuerzburg@uni-wuerzburg.de](mailto:wirinwuerzburg@uni-wuerzburg.de)

Element	Beschreibung
<i>Kooperationsprojekt</i>	
Julius-Maximilians-Universität Würzburg Institut für Politikwissenschaft und Soziologie Professur für sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung Wittelsbacherplatz 1 97074 Würzburg WirinWuerzburg@uni-wuerzburg.de	Stadt Würzburg Fachbereich Wirtschaft, Wissenschaft und Standortmarketing Smarte Region Würzburg Rückermainstraße 2 97070 Würzburg info@slswue.de
Projekttitel	Wir in Würzburg – Befragung zum Zusammenhalt in Stadt und Landkreis
Projektleitung	Jun.-Prof. Dr. Ulrike Zeigermann (ORCID-ID: 0000-0003-3247-5767)
<i>Stichprobe</i>	
Grundgesamtheit	Bürger:innen mit Haupt- oder Nebenwohnsitz in Stadt und Landkreis Würzburg ab einem Alter von 15 Jahren
Stichprobenart	Disproportionale Zufallsstichprobe (3.500 Personen in der Stadt; 4.500 Personen im Landkreis) über die Einwohnermeldeamtsregister
<i>Rücklauf</i>	
Kontaktierte Personen	8.000
Erreichbare Personen	7.822
Teilnahmen	2.396
Bereinigter Rücklauf	30,6 %
<i>Samplebeschreibung und Methodik</i>	
Erhebungsmethodik	Hybrides Erhebungsdesign: Papierfragebogen (PAPI) mit Möglichkeit einer Online-Teilnahme (CAWI)
Inhalt	5-teiliger Fragebogen: Gesellschaftliche Herausforderungen Öffentliche Dienste Gemeinschaftliche Verbundenheit Beteiligung und Kommunikation Persönliche und demographische Angaben
<i>Gewichtung</i>	
Designgewichtung	Designgewichte zum Ausgleich unterschiedlicher Auswahlwahrscheinlichkeiten resultierend aus der disproportionalen Stichprobenziehung von Personen in Stadt und Landkreis
Anpassungsgewichtung	Anpassungsgewicht unter Berücksichtigung von Alter, Geschlecht und ggf. interkommunaler Allianz
<i>Zeitlicher Ablauf</i>	
Projektzeitraum	16.10.2023 – 30.09.2024
Feldphase	04.03.2024 – 02.05.2024
<i>Sonstiges</i>	
Stand	September 2024 Datensatzversion 1.00.20240721 Berichtsversion 1.0
Zitiervorschlag	Pastuschka, Micha; Zeigermann, Ulrike (2024): Wir in Würzburg 2024. Kurzbericht. Version 1.0, 1.00.20240721

Gefördert durch:



Bundesministerium  
für Wohnen, Stadtentwicklung  
und Bauwesen

**KFW**

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



**Universität Würzburg**

Institut für Politik und Soziologie  
<https://go.uniwue.de/wir-in-wue>



**Smarte Region Würzburg**

Ein Projekt von Stadt und Landkreis  
[www.smarte-region-wuerzburg.de](http://www.smarte-region-wuerzburg.de)

